Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 90. **Mittwoch, 11. März 1903.** (Rosina, Eulogius.) **30. Jahrgang.**

Zum Cultusetat.

machte im Abgeordnetenhause der Centrumsabgeordnete Dr. Porsch folgende treffende Ausführungen:

Wir haben neulich bereits ausgesprochen, daß die Verhältnisse, wie sie sich in Trier entwickelt haben, ausschließlich lokaler Natur seien und daß es nicht angemessen sei, diese lokalen Verhältnisse, die nur aus lokalen Schwierigkeiten heraus sich beurtheilen und erörtern ließen, irgendwie zu verallgemeinern. Wir können uns nur freuen, daß dieser lokale Streit beendet ist, und ich hoffe, daß er im Interesse des konfessionellen Friedens dauernd beseitigt ist. Abg. Dr. Barth hat nun bedauert, daß ich auf seine Ausführungen am Montag erst am Ende der Woche geantwortet habe. Ich kann dieses Bedauern nur theilen. Ich war bereit, ihm sofort zu antworten, aus welchem Grunde dies unterblieben ist, habe ich neulich schon in einer persönlichen Bemerkung erklärt, die dem Abg. Barth sicherlich entgangen sein wird. Ich habe mich nur gegen die concreten Ausführungen des Abg. Barth gewandt, welche dahingingen, es wäre Zeit, daß die Protestanten sich gegen die katholische Kirche zusammenthäten, ebenso gegen die Aeußerungen des Abg. Barth, daß bei Besetzung von höheren Staatsstellen weniger qualificirte katholische Bewerber bevorzugt würden. Das ist ein ganz allgemeines Urtheil, das bei nicht katholischen Theilen der Bevölkerung eine irrige Meinung hervorrufen kann und das unberechtigter Weise die Gährung vermehren muß. Danach scheint es, als wenn eine Bevorzugung der Katholiken staatlicherseits stattfinde. Dem bin ich entgegengetreten und habe dem Abg. Barth gesagt, er möge die Ziffern der qualificirten katholischen Bewerber auf die eine Seite stellen und auf die andere die Ziffer, die der katholischen Bevölkerung entspricht, dann werde er damit nicht nachweisen können, daß die höheren Staatsstellen im Verhältniß zur Bevölkerung mehr von Katholiken besetzt seien, das habe ich nur ausführen wollen. Es ist mir nicht eingefallen, die Forderung zu erheben, daß die Katholiken ziffernmäßige Berücksichtigung finden sollen. Wir haben niemals eine mechanische Parität verlangt. Der Abg. Dr. Sattler hatte die Freundlichkeit, nachdem ich dies bestritten, hier noch einmal zu erklären, daß ich die mechanische Parität verlange. Ich kann demgegenüber meine Aeußerung nur wiederholen; wogegen wir uns gewandt haben, das ist die mechanische Imparität. An manchen Stellen sind Katholiken grundsätzlich nicht berücksichtigt worden; ich erinnere nur an die Oberpräsidien und Regierungspräsidien. Ich will anerkennen, daß in neuerer Zeit Besserungen eingetreten sind; daß Katholiken in Stellungen gekommen sind, in die sie früher nie kamen, daraus eine Bevorzugung der Katholiken zu schließen, halte ich allerdings für ungerechtfertigt. Weil wir Gegner der mechanischen Imparität sind, habe ich erklärt, daß wir der neu zu schaffenden Ministerialdirektorstelle zustimmen werden, trotzdem wir wissen, daß auf diese Stelle niemals ein Katholik berufen werden wird. Ich erinnere daran, daß protestantische Kreise es waren, welche seinerzeit bei Besetzung der Oberbürgermeisterstelle in Berlin gegen den Herrn v. Forckenbeck Bedenken gehabt haben, und zwar nicht wegen seiner katholischen Gesinnung, sondern man leitete die Bedenken lediglich aus dem katholischen Tauf-Schein her. (Hört! hört! im Centrum.) Ueberhaupt wird bei Besetzung von Communalstellen sehr viel auf die religiöse Gesinnung gesehen. Ich kann dem Abg. Barth hierfür ein Bild aus neuerer Zeit anführen. Um eine Oberbürgermeisterei bewarb sich ein außerordentlich qualificirter Katholik, von einer liberalen Persönlichkeit wurde aber dazu geäußert, daß man einen Mann von so katholischer Gesinnung nicht an die Spitze einer Stadt stellen könne. (Hört! hört! im Centrum.) Abg. Dr. Barth will nun in der Lage sein, mir privatim minderwerthig qualificirte Katholiken zu nennen, die nur wegen ihrer Confession in höhere Aemter gekommen seien; ich würde dann von hier aus erklären: Herr Dr. Barth hat mir solche angegeben, und dann könnte ich ja von hier aus um Entschuldigung bitten, daß ich mich geirrt habe. Ich erkläre mich jetzt noch dazu bereit. Ich muß aber entschieden den Vorwurf zurückweisen, daß Glaubensgenossen von mir wegen ihrer Confessionen in Staatsstellen gerückt sind, zu denen sie nicht qualificirt sind. Er (Barth) nahm Bezug auf die Thatsache, daß der damalige Privatdocent Dr. Spahn als außerordentlicher Professor nach Straßburg berufen worden sei. Daß dieser Herr aber minder qualificirt sei, glaube ich nicht annehmen zu können. Ich führe hier eine Depesche des Kaisers an den Statthalter in Straßburg an, in der er mit Bezug auf den Professor Spahn von der „anerkannten wissenschaftlichen Tüchtigkeit auf der Basis der Vaterlandsliebe und der Treue zum Reich" spricht. (Hört! hört! im Centrum.) Auch möchte ich eine Aeußerung des Geschichtsprofessors Max Lenz in Berlin über den Herrn Dr. Spahn anführen, der zu ihm sagte, er solle nach Bonn oder Straßburg gehen, er wäre qualificirt und werde überall gern aufgenommen werden; er (Lenz) könne ihm nur Empfehlungen mitgeben, in Berlin solle er aber nicht bleiben, da man hier gewohnt sei, Berlin als die Hochburg des freien Protestantismus anzusehen (Hört! hört! im Centrum.) Redner kommt auf die vom Professor Mommsen hervorgehobene Erregung über die Berufung des Professors Spahn nach Straßburg zu sprechen. Mommsen hat aber in einer Erklärung gesagt, daß er sich keineswegs gegen die Vertretung der katholischen Weltanschauung an den deutschen Universitäten wende, sondern nur dagegen, daß man einen Professor anstelle für protestantische und einen andern für katholische Geschichte und Philosophie. Nach dieser zweiten Erklärung des Prof. Mommsen ist die ganze Bewegung in akademischen Kreisen vollständig unverständlich. Manche Leute glauben aber die Wissenschaft allein gepachtet zu haben und werden dann ungeduldig, wenn Leute anderer Weltanschauungen in ihre Kreise treten wollen. Für diesen Straßburger Fall möchte ich aber eine Aeußerung Paulsens heranziehen, der die Ansicht äußert, daß wenigstens an den Universitäten der überwiegend katholischen Provinzen Geschichte von einem Manne vorgetragen werden müsse, der in der katholischen Lebensweise stehe, und er vermag daher nicht in die Entrüstung über die Errichtung eines historischen Lehrstuhls in Straßburg einzustimmen. Auch kann Paulsen darin einen Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft nicht erblicken. Es ist auf die religiöse Weltanschauung der Besetzung derartiger Stellen Rücksicht genommen. So hat man Ende der 40er Jahre in Königsberg beschlossen, daß die Zahl der nicht zur evangelischen Confession gehörigen Lehrer für Geschichte, Philosophie, Staats- und Kirchenrecht die Zahl der für die einzelnen Fächer zugelassenen evangelischen Lehrer nicht übersteigen darf. Man vergleiche damit nun den Lärm anläßlich der Besetzung des historischen Lehrstuhls mit einem Katholiken. Dieser Lärm hat ja nun einen tragikomischen Ausgang dadurch genommen, daß die überwältigende Majorität des Abgeordnetenhauses für die neubegründete Universität Münster die konfessionelle Scheidung der Professuren für Geschichte und Philosophie beschlossen hat, und auch dadurch, daß das Haus die Errichtung eines altkatholisch-philosophischen Extraordinariums in Bonn beschlossen hat. Hier habe sogar der Abg. Dr. Barth und seine Freunde der Errichtung einer confessionellen Professur zugestimmt. Der Lärm ist also noch mehr als das Hornberger Schießen. (Beifall im Centrum.) Redner polemisirt hierauf gegen den Abg. Dr. Sattler. Dieser behauptete, die Regierung komme dem katholischen Volke in weitem Umfange entgegen. Man rede vom Kuhhandel, aber bleibe jeden Beweis schuldig. Das Centrum habe der Reichsregierung schon oft großes Entgegenkommen bewiesen, aber noch niemals Gegenleistungen verlangt. Hätte es dies gethan, wäre das aus nüchternen staatsmännischen Erwägungen heraus ganz verständlich. Andere Parteien würden beim Bürgerlichen Gesetzbuch, den Flotten- und Militärvorlagen der Regierung nicht so selbstlos entgegengekommen sein wie das Centrum; sie hätten gewiß einige Kühe in ihren Stall geführt. (Heiterkeit.) Er fordere heute den Abg. Sattler nochmals auf, nachzuweisen, wo das Centrum einen Kuhhandel gemacht habe, damit nicht vage Behauptungen im Lande verbreitet würden. (Beifall im Centrum.) Redner wendet sich im Weiteren gegen die Erklärungen des Ministers. Die confessionellen Friedhöfe könnten doch keine Gefahr für den confessionellen Frieden sein. Sogar in der zweitgrößten Stadt Preußens, in Breslau, gebe es solche confessionelle Friedhöfe, und nie habe sich bisher eine Störung des confessionellen Friedens daraus ergeben. Unverständlich sei auch die Ablehnung des Antrags Fritzen. Die erzieherische Thätigkeit komme bei den krankenpflegenden Orden doch kaum in Betracht. Es handle sich doch höchstens um eine Kleinkinder-Bewahrschule, und deren Zweck sei in erster Linie die Behütung von Kindern vor Verwahrlosung. Er hoffe, daß die Regierung in gegebener Zeit den Antrag Fritzen doch nochmals in wohlwollende Erwägung ziehe. Der Minister habe bemerkt, es seien nur 2 oder 3 Fälle vorgekommen, wo Anträge auf Ordensniederlassungen in den letzten Jahren abgelehnt seien. Das scheine ihm etwas auffällig, denn aus der Diöcese Limburg lägen ihm Dokumente vor, wonach dort allein im vorigen Jahre zwei Niederlassungen verweigert seien. Einmal habe es sich um die Einführung der ambulanten Krankenpflege in Kronberg gehandelt, wo Diaconissenpflege bereits bestehe und von der Katholiken nun zwei katholische Schwestern gewünscht worden seien. Im andern Falle habe es sich um die Zulassung von Franziskanergeistlichen zur Seelsorge unter den Arbeitern in Höchst und Königstein gehandelt. Die Regierung bestreite hier das Bedürfniß. Wie könne denn die Regierung ermessen, ob in jenen Orten ein Seelsorgebedürfniß für die Arbeiterbevölkerung bestehe. (Zustimmung im Centrum.) Der Abg. v. Heydebrand habe heute auf die Empfindungen der evangelischen Bevölkerung hingewiesen. Wenn das evangelische Volk sich hier und da bedrückt fühle, erkläre sich dies zum Theil daraus, daß man sich nur schwer in die ka-

Fügungen.

Erzählung von A. Uhdolph.

26) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte zwischen sich und Lisbeth eine Schranke kühler Zurückhaltung errichtet, welche trotz der gewahrten gesellschaftlichen Höflichkeit nie im geringsten überschritten wurde. Im höchsten Grade eingebildet und durchdrungen von der größten Selbstschätzung ihres Wissens und ihrer Talente, beanspruchte sie nach dieser Richtung hin am wenigsten die Hilfe Lisbeths.

Unbarmherzig bearbeitete sie die Klaviatur des prachtvollen Instrumentes; der falsche Gebrauch des Pedals sollte ihre Schwächen bedecken, diente aber nur dazu, um ein wahrhaft betäubendes Chaos von Tönen zu erzeugen, aus denen sich nie eine das gemarterte Ohr erlösende Melodie erhob.

Ein großer Theil des Tages war der Lektüre der neuesten Ereignisse der Romanliteratur und dem Studium der Kritiken über die verschiedenartigsten schriftstellerischen Erzeugnisse: poetische und prosaische, belletristische und wissenschaftliche gewidmet, um dann mit dem gesammelten Material ihre Unterhaltung geistreich zu würzen.

Um so mehr gab es für Lisbeth bei Aurelie zu thun, die der Aquarellmalerei ergeben war, aber weder Ausdauer noch Talent besaß, um irgend etwas Erträgliches zu liefern.

Nun war aller Noth abgeholfen; mit geschickter Hand entwarf Lisbeth die gewünschten Zeichnungen auf Fächer, in Poesiealbums und dergl. und verbesserte und vollendete die unbeholfenen Versuche Aureliens.

Zu allen diesen Beschäftigungen traten noch die so überaus wichtigen Toilettenfragen, die auch von Lisbeth mitervogen werden sollten, da man bald gefunden hatte, daß sie einen sehr feinen Geschmack dafür hatte. Ihr war dies der lästigste Theil ihrer Obliegenheiten. Sie konnte es nicht begreifen, ja, es widerte sie förmlich an, wenn die jungen Damen oft stundenlang vor dem Spiegel verweilten und alle nur erdenklichen Frisuren an sich versuchen ließen, um zu sehen, welche wohl am besten stehen würde; wie sie oft Tage lang immer und immer wieder ein und dasselbe Thema, einen neuen Hut, ein neues Kleid besprachen und zu keinem Resultate kommen konnten; wie die Modistin fort und fort ändern mußte; wie sie oft die theuersten Sachen, über welche derartige wahrhaft ertödtend lange Berathungen abgehalten worden waren, ungetragen bei Seite geworfen wurden.

Da zog sie es doch noch bei weitem vor, selbst lieber Hand anzulegen und mit dem Kammermädchen zusammen fleißig die Nähnadel zu gebrauchen.

Der Präsident und seine Frau hatten zu ihren Töchtern die getreuen Urbilder geliefert, sowohl in der äußeren Bildung, als auch in der Charakteranlage. Frieda ähnelte ihrem Vater, während die beiden älteren Töchter auffallend der Mutter glichen.

Hätte Elisabeth mehr Zeit gehabt, nachzudenken, so wäre ihr wohl die Zurückhaltung, ja förmliche Gleichgiltigkeit, mit der man ihre Familienverhältnisse ignorirte, aufgefallen. So aber fühlte sie nur Befriedigung und wiegte sich zeitweise in dem angenehmen Gedanken,, daß der dunkle Punkt in ihrem Leben endlich verblaßt sei.

Sie sollte darüber eine ganz ungeahnte Aufklärung erhalten. Man sprach in ihrer Gegenwart von einer geschiedenen Frau, welche im Begriff stand, sich wieder zu verheirathen.

Frieda gab offen ihre Mißbilligung über diesen Schritt zu erkennen und gebrauchte ziemlich starke Ausdrücke in der lebhaften Debatte, welche sie mit ihren Schwestern darüber hatte, welche anderer Meinung wie sie waren.

Plötzlich unterbrach sie sich, um in ihrer Verlegenheit recht ungeschickt hinzuzusetzen:

„Verzeihen Sie, Fräulein Lisbeth, ich vergaß ganz, daß bei Ihnen so traurige Familienverhältnisse, (Lisbeth's Herzschlag stockte momentan) herrschten, daß Ihre Frau Mutter ja auch eine Geschiedene war."

Lisbeth's Erschrecken ging in maßloses Erstaunen über. Sie fand keine Erwiderung. Widersprach sie, was war da natürlicher, als daß Frieda nähere Aufklärung verlangte. Deßhalb schwieg sie und erwiderte nur den Händedruck der sich schuldig fühlenden gutmüthigen Frieda, die den rasch wechselnden Ausdruck von Angst, Staunen und Verlegenheit in Lisbeth's Gesicht als die natürliche Folge ihrer unüberlegten Aeußerungen ansah.

Lisbeth bedurfte keines besonderen Scharfsinnes, keines langen Nachdenkens, um den Urheber des über ihre Familie ersonnenen Märchens in Hubert zu vermuthen. Sie war mit sich im Zweifel, sollte sie ihm Dank wissen oder grollen; jedenfalls hatte er in bester Absicht gehandelt.

Um das wirkliche Unglück zu verbergen, hatte er ein anderes, in den Augen der Welt nicht entehrendes erdacht.

Man fragte im Hause des Präsidenten nicht nach ihrer Familie, weil man deren Geschichte zu kennen vermeinte und taktvoll genug war, sie nicht zu berühren.

Elisabeth hatte ihren Bruder seit ihrer Trennung erst zweimal wiedergesehen. Nach seiner Aussage hatte er die vorgebliche Stelle zwar wieder nicht erhalten, aber doch ab und zu eine Beschäftigung gefunden, die ihm einen mäßigen Lebensunterhalt gewährte.

Aus Rücksicht auf seine bescheidenen Mittel war er mit einem andern jungen Manne, einem Bekannten aus früherer Zeit, zusammengezogen und konnte deshalb seine Schwester nicht auffordern, ihn zu besuchen.

Es war Lisbeth sehr schmerzlich, ihren Bruder nur so selten und auf kurze Zeit sehen zu können, besonders, da es stets verstohlen und heimlich geschehen mußte, als wenn sie etwas Böses thäte.

Sie hatte ihn dringend gebeten, ihr doch zu gestatten, ihn offen als ihren Bruder in der Familie Breten nennen zu dürfen. Er hatte es aber absolut verneint; er war ganz heftig geworden.

„Was willst Du haben, was ich vorstelle? Welchen Grund angeben, daß ich pensionirt bin? Soll ich ihrem Bruder gestatten, mich in meiner dürftigen Behausung aufzusuchen? Oder soll ich ihnen sagen, ich, ein Officier, daß ich ihn nicht empfangen kann? Soll ich meine Armuth so nackt darlegen? Muthest Du mir das wirklich zu? Ganz abgesehen davon, daß ich Dich durch die Dame, welche die Stelle vermittelte, als Waise ohne Bruder und Schwester einführen ließ und Du, wenn es jetzt anders herauskäme, doch im Grunde als Lügnerin würdest angesehen werden. Nein, es geht absolut nicht! Habe ich mich erst tüchtig durchgearbeitet, so verläßt Du das Haus der Fremden und kommst zu mir, liebes Schwesterchen!"

Lisbeth mußte nachgeben. Wie entsetzt wäre sie gewesen, würde sie einen klaren Einblick in die Lebensweise ihres Bruders gehabt haben.

Es fiel ihm gar nicht ein, sich um eine Stellung zu bemühen. Im tiefsten Herzen verbittert, hatte er sich mit vollster Heftigkeit dem Spiele ergeben. Gewöhnlich war er im Gewinne, und nie mangelte es ihm an lustiger, lockerer Gesellschaft, die derselben Leidenschaft huldigte.

Seine angeborene Liebenswürdigkeit, sein bestechendes Aeußere, sein sprudelnder Witz, sein scharfer Verstand machten ihn zum gesuchten und beliebten Gesellschafter.

Sie verflossen ihm die Nächte in wild aufregendem Spiele oder in toller Lustbarkeit; denn ein Laster bleibt nicht allein, eins erzeugt das andere; zum Spiele gesellte sich bald der unmäßige Genuß von geistigen Getränken. Wie könnte man wohl auch in lustiger Gesellschaft ängstlich abmessen?

Der Wein begeistert und belebt; er spannt die Nerven immer zu erneuter Thätigkeit an; er verscheucht die noch manchmal vom Gewissen heraufbeschworenen Geister der Erinnerung.

„Mich hat mein Schicksal in diese Bahn geworfen; der Himmel selbst hat es für mich bestimmt," grollte und frevelte der Unglückliche.

(Fortsetzung folgt.)

Vorhandensein der selbst danach noch hantasie und Ueber- er selbst getäuscht Illusionen hinfällig Kurzem zutrug: der bekanntesten s, Maitre Bigault chter und sagte: gnungen zu Rathe ichtige Beweisstücke, d, unter Anderem ages, der zwischen geschlossen wurde. den Beweis, daß der Ausstreuer der anzen Erbschaftsge- antwortete traurig eise mehr nöthig. ie auf der Maschine Maitre Parmentier s mit Anmerkungen hen. Romain war ords besorgte, und ie diktirte." Der eicht sogar für die erbracht. Das er-

e. Gute Zähne re Rundung und Schönheit des Ge- zum Wohllaute gute Zähne nicht ter Zähne gehört derselben. Die gens, sondern auch rden. Eine nicht nes, nicht zu kal- Will man ein m Wasser etwas zu. Beide Mittel kalte, sowie sehr en. Man unter- Nüssen und ande- zu häufige Ge- und süßem Back- der Gebrauch von en und die häu- gen Tabaksdampf hne.

die Verdauungs- Entleerung erzielt. das immer wie- verden muß, be- Jahren bewähr- Aerzten empfoh- Brandt's Schwei- die Schachtel zu Etiquett ein wei- n. Dieselben sind ensetzung (Extrakt Absynth, Bitter- chen Mitteln vor- nd besonders für hrer angenehmen, sind. Ein täg- Richard Brandt's nehmste jede Ver- erhindert dadurch und deren vorhin stände, vom ein- zlichen Entartung chthum und Tod. Aerzte oder Laien en Zeit" des rich- Dies trifft auch zu: „Kopf kühl, die Quintessenz Wahrheit steckt. draußen, „Füße r, und vor allem hes milde wirken-

nigen, welche in mangelnder Be- Luft usw. oder hlverhaltung und im Interesse ihres sorgen, daß diese Gifte sich nicht ts rechtzeitig aus- Dr. med. G.

nnover

nupf-Tabak, nig, zu haben zstrasse-Ecke.

tholischen Dinge hineindenken könne. In den Zeitungen stehe unglaublich viel Unrichtiges über katholische Angelegenheiten. Auch die Parlamentsberichte verbreiteten oft falsche Wiedergaben der Reden der Centrumsabgeordneten: man stutze dies so zu, daß sie danach angethan seien, die evangelische Bevölkerung aufzuregen. Ebenso wie Abg. Dr. Heydebrand dies für seine Partei erkläre, könne er für die Centrumspartei erklären, daß sie wie bisher Alles vermeiden würde, was irgendwie wie eine Einmischung in evangelische Verhältnisse aussehe, und daß man nichts thun werde, was irgendwie die evangelischen Interessen schädige. Das Centrum fordere keine Bevorzugung; es wünsche nur, daß die Katholiken nicht schlechter als die Evangelischen behandelt würden. Trotz aller grundsätzlichen Gegensätze könnten und müßten beide Confessionen friedlich miteinander leben. In der Abwehr des Unglaubens müsse man zusammenstehen, es gelte einen Kampf auf vielen Geistesgebieten, nicht bloß gegen einige Professoren. In Kunst, Wissenschaft und Literatur überall werde der Unglaube propagirt. Angesichts dieses Sturmlaufs müßten die christlichen Elemente treu zusammenstehen. Von dem gemeinsamen christlichen Boden aus müsse man dafür eintreten, daß die breiten Massen des Volkes nach wie vor auf christlicher Grundlage ständen. (Lebhafter Beifall im Centrum und rechts.)

Deutschland.

Berlin, 10. März.

*** **Zum Streit im Lager des Rhein. Bauernvereins**, oder besser gesagt zu dem unter Herrn Schreiner's Leitung unternommenen Einfall des Bundes der Landwirthe in den Verein selbst schreibt der „Westfale", das von Herrn von v. Schorlemer-Alst gegründete mit dem westfälischen Bauernverein in enger Verbindung stehende Blatt sehr zutreffend:

Bekanntlich wurde kurze Zeit nach Gründung des „Westfalen" durch Freiherrn v. Schorlemer-Alst von dem damaligen Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins, Herrn Freiherrn von Loe, ein politisches Tageblatt, die Rheinische Volksstimme ins Leben gerufen. Das Blatt stand in engster Fühlung mit den leitenden Personen des Rheinischen Bauernvereins, ja, wurde von dessen Vorsitzenden, Frhrn. Felix v. Loe und dem Nachfolger desselben, Grafen von Spee, wenn auch nicht dem Namen nach, aber in Wirklichkeit redigirt. Nachdem vorübergehend der Schriftsteller Bauer die Zeitung als verantwortlicher Redakteur gezeichnet hatte, wird das Blatt seit längeren Jahren von dem Beamten des Rheinischen Bauernvereins, Herrn Commissar Schreiner, in Vertretung gezeichnet und redigirt.

Während früher das Blatt in vorzüglicher Weise die Interessen des Rheinischen Bauernstandes und des Rheinischen Bauernvereins vertrat, steht dasselbe seit Monaten auf dem Standpunkte des Bundes der Landwirthe und bekämpft die Beschlüsse und Stellung der christlichen Bauernvereine. **Was aber dem Faß den Boden ausstößt, ist, daß jetzt Herr Schreiner offen gegen den Rheinischen Bauernverein und dessen Vorsitzenden, den Grafen Anton von Spee auftritt.** Das von seiner Mutter — dem Rheinischen Bauernverein großgezogene Kind — die Rheinische Volksstimme — erhebt die tödtliche Waffe gegen seine eigene Mutter, um Zwietracht im Verein zu säen, versucht, dem Vorsitzenden Nackenschläge zu versetzen, um ihm das Vertrauen der Mitglieder zu entziehen! Ein Schauspiel — wahrhaftig nicht zu Ehren des großgewordenen Kindes, aber zur Freude aller Feinde der Landwirthschaft und des Bauernstandes.

Das Blatt schließt mit folgender beherzigenswerther Mahnung:

Wir aber haben das Vertrauen zu den Mitgliedern des Rheinischen Bauernvereins, daß sie einig und fest zusammenstehen, den Hetzern und Zwiespalt säenden Eindringlingen die Thore ihrer Höfe verschließen, unseren Feinden nicht das Schauspiel der Uneinigkeit geben, welche in christlichen Bauernvereinen nicht aufkommen darf, daß sie Vertrauen zu ihren Vorstandsmitgliedern haben, welche auf rheinischer Erde geboren und groß geworden sind und am besten die Interessen des heimathlichen Bauernstandes kennen und bisher in kluger und energischer Weise vertreten haben.

Wir können uns diesen es ehrlich und redlich mit der rheinischen Landwirthschaft meinenden Worten nur aus vollem Herzen anschließen.

*** **Wo ist die Intoleranz?** Den Leuten, die aus Anlaß des jetzt zurückgenommenen Publikandums des Bischofs Korum von Trier so sehr in den Harnisch geriethen, möchten wir ein Seitenstück entgegenhalten, welches wahrlich ganz anderer Natur ist, als das pflichtgemäße Eingreifen des Bischofs in Verhältnisse, die dringend der Reform bedürfen. Aus dem überwiegend evangelischen Kreise Gummersbach in der Rheinprovinz ist der „Westdeutschen Volkszeitung" durch einen „günstigen Wind" folgendes Schriftstück auf den Redactionstisch geweht:

Evangel. Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen. Zweigverein Gummersbach.

Verhandelt
Gummersbach, 11. Febr. 1903.

* * *

4. Der Vorsitzende theilte 5 Fälle von Proselytenmacherei seitens des katholischen Herrn Pfarrers Klinkenberg mit und knüpfte an seinen Entschluß, dagegen energisch Front zu machen, die Bitte, die Gemeinde möge ihn decken in dem eventuell bevorstehenden Kampfe wider die Uebergriffe des Ultramontanismus in unserer Gemeinde. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, einen kleinen volksthümlichen Katechismus über die Unterscheidungslehren zwischen evangelischer und römischer Confession zur Stärkung wankelmüthiger Geister in etwa 2000 Exemplaren in der Gemeinde zu verbreiten; ferner soll jeder Ortsvermittler eine von Pfarrer Klingholz zu beziehende Liste ausfüllen, in welcher die Mischehen des betreffenden Bezirkes, besonders mit Rücksicht auf den confessionellen Charakter der Kindererziehung derselben, aufgestellt und weitergeführt werden; eine kurze Zusammenfassung der Rechte und Pflichten in confessioneller Hinsicht und dem gesetzlichen Standpunkte soll in 300 Exemplaren in der Gemeinde durch die Ortsvermittler vertheilt werden. Ferner wird beschlossen, beim Presbyterium den Antrag zu stellen, daß künftig bei Verleugnung des evangelischen Bekenntnisses, zumal bei der Schließung von Mischehen, die betreffenden Gemeindeglieder zunächst zu verwarnen, dann ihnen die kirchlichen Rechte (Pathenrecht, Wahlrecht, Wählbarkeit) zu entziehen, dann die betreffenden namentlich von der Kanzel abzukündigen und schließlich, wenn alles erfolglos bleibt, dieselben auch von der Abendmahlsgemeinschaft auszuschließen sein sollen.

Endlich ersucht der Vorsitzende die anwesenden Herren dringend, die beabsichtigte Eingehung einer Mischehe so früh wie möglich zur Kenntniß des Ortspfarrers zu bringen, und theilt mit, daß er vom Standesamt der hiesigen Stadtgemeinde die Zusicherung der Zusendung der Aufgebote der Mischehen am Tage der Veröffentlichung erhalten habe und daß er dieserhalb auch an die Bürgermeisterämter Marienheide und Gimborn sich wenden werde.

* * *

usw.

gez. H. Bühle, Pfarrer, Vorsitzender.

Streng vertraulich!

Unter Verschluß aufzubewahren!

Wir sind neugierig, ob die Nationalliberalen im preußischen Landtage auch wegen dieser Störung des confessionellen Friedens interpellieren und was der Herr Kultusminister sagen wird! — Nichts, denn wenn es gegen die Katholiken geht, ist eben alles gestattet!

* **Neue Reichsanleihe.** Nach Angabe der „Frankf. Ztg." wird die neue Reichsanleihe 400 Millionen Mark betragen. Die „Voss. Ztg." erklärt auf Grund ihrer Informationen diese Mittheilung für nicht richtig. Die neue Anleihe wird sich nur auf rund 250 Millionen Mark belaufen.

* **Das russische Kaiserpaar** wird in diesem Sommer zu längerem Besuche am Darmstädter Hofe eintreffen. Gleichzeitig werden dort Großfürst und Großfürstin Sergius erwartet.

Frankreich.

* **Paris**, 10. März. Hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, daß der Papst, als er gestern den Kardinal Ferrand, den Bischof von Autun, empfangen habe, mit ihm über die Schwierigkeiten gesprochen habe, mit denen die katholische Kirche gegenwärtig in Frankreich zu kämpfen habe. Aus den Aeußerungen des Papstes über die Ernennung von Bischöfen gehe hervor, daß der Papst in dieser Sache nicht nachgeben wolle, die Angelegenheit jedoch im gegenwärtigen Zustande belassen werde. Der Papst werde einen öffentlichen Einspruch vermeiden, da dieser von den extremen Parteien in Frankreich benutzt werden könnte, einen Bruch mit dem Vatikan zu beschleunigen.

China.

* **Ueber die Einweihung des Ketteler-denkmals in Peking** veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." auf Grund des Berichtes des „Ostas. Lloyd" eine Schilderung. Die Uebergabe erfolgte am 18. Januar. Ehrenwachen der Deutschen und Chinesen, beide in Stärke von 100 Mann, mit Fahnen und Musikkapellen säumten den Weg zum Denkmal. Um 12 Uhr traf Prinz Tschun ein und wurde von der deutschen Ehrenwache mit präsentirten Gewehr und dem Präsentirmarsch empfangen. Einige Schritte vor dem Denkmal war ein chinesischer mit gelber, kaiserlicher Seide verkleideter Altar errichtet worden, auf dem außer einer gelben Tafel mit den Namen der Opfernden und Zweck des Opfers, die für das Opfer erforderlichen Geräthe, eine Kanne mit Wein, ein Becher und eine Ausgußschale standen. Der Sühneprinz trat an den Altar und nahm die Weihung des Monuments durch Vollziehung eines Trankopfers vor; dreimal entnahm er mit Hilfe zweier zu seiner Linken stehenden Altardiener der Kanne Wein, senkte und hob den Becher jedesmal dreimal gegen das Monument und schüttete den Wein dann in die Abgußschale. Nach vollbrachtem Opfer trat er vom Altar zurück vor den Vertreter des Deutschen Reichs, Herrn Baron v. d. Goltz, und übergab ihm das Denkmal mit einer Ansprache auf Chinesisch. Nachdem dieselbe ins Deutsche übersetzt worden war, hielt Freiherr v. d. Goltz eine Ansprache. Diese wurde ins Chinesische übersetzt und dann der Altar fortgetragen. Hierauf ging der Sühneprinz durch den das Denkmal darstellenden Bogen und nahm den Parademarsch der deutschen Ehrenwache ab. Den Abschluß bildete ein Diner in einem mit dunklem Tuch behangenen Zelt. Der Sühneprinz hatte den Ehrensitz inne. Nachdem der Prinz sich verabschiedet und seinem Beispiel alle übrigen Gäste gefolgt waren, drängten sich nun, so heißt es nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zum Schluß in dem Bericht, „die Chinesen heran und machten sich an das Lesen der Inschrift. Mächtig zog das Denkmal sie an; bis zum Eintritt der Dunkelheit konnte man große Gruppen davor stehen sehen, theils Monument und Inschrift betrachtend, theils darüber plaudernd, und manches drohende Wort mag im Eifer des althergebrachten Zopfpatriotismus gegen die Fremden, die es wagten, dem großen China eine solche Schmach anzuthun, gefallen sein."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

W. **Berlin,** 10. März.

Tagesordnung: Kultus-Etat.

Nach unwesentlicher Debatte wurde auf Antrag Kardorff die Debatte geschlossen und der Titel „Ministergehalt" bewilligt.

Die Kommission hat den Posten des Generalinspektors der Reformschulen im Nebenamt mit 3000 Mark gestrichen und will unter den Hilfsarbeitern einen Posten für einen sachverständigen Beirath bei der Reformschulinspektion im gleichen Betrage einstellen.

Irmer (kons.) ist für den Kommissionsantrag, um einer Bevorzugung der Reformschulen vorzubeugen und warnt, daß die Reformschulen in der Außerachtlassung des grammatischen Unterrichts nicht zu weit gehen.

Glattfelter (Ctr.) erklärt, das Centrum sei in dieser Frage gespalten.

Schmidt-Düsseldorf (Ctr.) ist für den Kommissionsantrag, Dittrich (Ctr.) dagegen.

Kirsch (Ctr.) beantragt statt des Wortes „Reformschulen" zu setzen „Die sich Reformschulen nennenden Lehranstalten". Dieser Antrag wird als überflüssig abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

In entschiedener Weise vertheidigten, entgegen dem Cultusminister Studt, die Centrumsabgeordneten v. Eynatten, Hauptmann, Dasbach und Pleß das Recht auf confessionelle Kirchhöfe an der linken Rheinseite. Gegenüber den vom Minister erhobenen Schwierigkeiten sagte v. Eynatten, wenn das Abgeordnetenhaus nach eingehender Prüfung zu dem Ergebniß gekommen sei, die Sache lasse sich machen und die Regierung erkläre, sie könne es nicht, so sei dies ein Zustand, wie er in jedem anderen Staate unmöglich sei. Er mache der Regierung den Vorschlag, sie solle einem Referendar im Staatsexamen die Aufgabe stellen, einen Gesetzentwurf im Sinne der Wünsche der Centrumsfraktion auszuarbeiten. Wenn der Referendar dieser Aufgabe nicht gewachsen wäre, so würde er im Examen sicher durchfallen. Auf die Einwendungen des Ministers wegen der zu befürchtenden Schwierigkeiten erwiderte er, das Centrum habe, um jeder konfessionellen Quertreiberei von vornherein die Spitze abzubrechen, sich von Anfang an zu jeder Konzession bereit erklärt und ausdrücklich betont, daß die Rechte der konfessionellen Minderheiten unter allen Umständen gewahrt bleiben sollen.

Deutscher Reichstag.

W. (Telegr.) **Berlin,** 10. März.

Am Bundesrathstisch Minister v. Goßler. Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Die Etatsberathung wird fortgesetzt.

Kirsch (Centr.) bemängelt die hohen Kosten der Militärgerichts-Untersuchungen. Darauf wird das Kapitel bewilligt, ebenso die nächsten Kapitel. Bei Kapitel 24 (Geldverpflegungen) hat die Kommission eine größere Reihe von Abstrichen gemacht.

Normann (kons.) befürwortet einen Antrag Normann-Kardorff-Büsing, die geforderten Gehaltserhöhungen für die Staaasoffiziere mit den dazu gehörigen Nebenbewilligungen im preußischen, sächsischen und württembergischen Etat wieder herzustellen.

Roeren (Zentr.) bittet, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen. Die Ansetzung dieser Gehaltserhöhung sei etatsmäßig bedenklich; man möge damit doch wenigstens bis zum nächsten Jahr und bis zur Erneuerung des Heeresgesetzes warten.

v. Tiedemann (Reichsp.) und Dr. Paasche (ntl.) sprechen für den Antrag.

Kriegsminister v. Goßler erklärt: Darüber sind sich alle Herren einig, daß eine Ungerechtigkeit vorliegt. Man bemängelt nur den gewählten Zeitpunkt. Ich meine im Gegentheil, jetzt, wo das Quinquenat zu Ende ist, ist der beste Zeitpunkt, um zu übersehen, wo etwa Ungerechtigkeiten vorhanden sind und dieselben auszugleichen. Ich befürworte dringend die Annahme des Antrages Normann.

Roeren (Zentr. beantragt, die Bestimmung über diese Position mit Rücksicht auf den etwas schwachen Besuch des Hauses vorläufig abzusetzen.

Singer bezweifelt die Beschlußfähigkeit. Die Auszählung ergiebt die Anwesenheit von 172 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Präsident Ballestrem setzt die nächste Sitzung auf 5½ Uhr an und zwar Fortsetzung der Berathung bei Kapitel 35 des Militäretats.

Präsident Ballestrem eröffnet 3,45 Uhr. Die zweite Berathung des Militäretats bei Kapitel 35 (Militär-Erziehungs- und Bildungswesen) wird fortgesetzt. Die Regierungsforderung von 103 000 Mark für die Errichtung einer eigenen militärtechnischen Hochschule wird von der Kommission abgelehnt. Diese hat nur zur Erweiterung des militärtechnischen Studiums der Offiziere an der technischen Hochschule zu Charlottenburg zu den Entwürfen für ein ballistisches Laboratorium von 50 000 Mark bewilligt, der übertragbar sein soll.

Spahn (Ctr.) beantragt Zurückverweisung der Position: „Militärtechnische Hochschule" an die Budgetkommission. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Bei Titel 19: „Kadetten-Anstalten" erklärt auf eine Anregung Eickoffs (fr. Vp.) Generalmajor von Einem, eine Besserung der Lehrer an diesen Anstalten sei selbstverständlich auch der Regierung erwünscht, aber sie könne jetzt nicht erfolgen, da doch erst Verhandlungen mit dem Reichsschatzamt und der preußischen Unterrichtsverwaltung stattfinden müßten.

Bebel (soz.) fragt an, ob eine neue Bewaffnung der Feldartillerie geplant sei und geht dann auf die Geschützfabrikation überhaupt ein. Die großen Fabriken, namentlich die Firma Krupp, betrögen die Heeresverwaltung um ungeheure Summen.

Kriegsminister v. Goßler führt aus: Die Sache sei eingehend in der Budgetkommission besprochen worden. Unser jetziges Geschütz sei das Resultat jahrelanger Beobachtungen. Ein neues Geschütz käme nicht in Frage. Versuche mit axtierten Lafseten seien angeordnet. Auf weiteres einzugehen halte er nicht für richtig. Daß die Firma Krupp betrügen konnte, bestreite er entschieden. Bebel vergesse die ungeheueren Verdienste der Firma um Deutschlands Wehrkraft. Goßler bestreitet dann das von Bebel vorgebrachte Zahlenmaterial. Jeder Staat werde eine leistungsfähige Fabrik haben müssen. Wir hätten die großen Kriege nicht gewonnen ohne die Firma Krupp. Sie könne verlangen, immer wieder beschäftigt zu werden. (Beifall.)

Nach weiteren Bemerkungen Bebels und Roons wird die Weiterberathung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Schluß nach 6½ Uhr.

Kirchliches.

Die Eidesleistung des Erzbischofs von Köln.

* **Berlin,** 10. März. Der hochw. Herr Erzbischof Fischer von Köln ist in Begleitung des Domkapitulars Blank und des Domvikars Jansen gestern Abend in Berlin angekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Morgen Mittag ½1 Uhr wird der Herr Erzbischof im Rittersaale des königlichen Schlosses den Homagialeid leisten. Nach der Eidesleistung wird um 1 Uhr Mittags bei den kaiserlichen und königlichen Majestäten Frühstückstafel stattfinden, zu welcher der Herr Erzbischof mit seinen beiden Begleitern geladen ist.

Am Mittwoch Abend wird zu Ehren des Herrn Erzbischofs ein Diner bei dem Herrn Kultusminister veranstaltet werden. Im Laufe des heutigen Tages wird der Herr Erzbischof dem Reichskanzler und den Ministern die offiziellen Besuche abstatten.

* **Rom,** 9. März. Der Papst, der bei bester Gesundheit ist, empfing heute Vormittag den Bischof von Autun, Perrand, den Erzbischof von Neapel, Prisco, sowie den Bischof von Krakau, v. Kozielsko-Puzyna, und heute Nachmittag den Patriarchen von Venedig, Sarto, und den Erzbischof von Turin, Richelmy. Morgen werden die englischen Pilger empfangen werden.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 11. März.

Turnverein. In der Monatsversammlung des Neußer Turnvereins am vergangenen Sonntag kam zunächst der Bericht über den letzten Gauturntag zur Verlesung. Wir heben daraus hervor, daß in diesem Jahre kein Gaufest stattfindet, dagegen ein Wettturnen in volksthümlichen Uebungen auf dem Hülser Berg bei Crefeld. Die Altersriegen des Gaues sollen sich jedes Jahr einmal zu turnerischen Vorführungen und geselligem Verkehr zusammenfinden, für dieses Jahr wurde zu diesem Zwecke das Lokal des Krefelder Turnverein „Blumenthal" gewählt. Sodann machte der Vorsitzende bekannt, daß der Plan der Turnhalle umgearbeitet worden sei und an die Ausführung des Projectes nunmehr bestimmt herangetreten werden könne. Der Plan nimmt nur Rücksicht auf die turnerischen Bedürfnisse und enthält eine Turnhalle ungefähr in der Größe der Gymnasialhalle, Ankleide- und Waschraum, sowie einen Raum für Geräthe 2c. Der Bau soll in der Weise gefördert werden, daß der Verein zu October in die Halle einziehen kann. Die vorsichtig aufgestellte Rentabilitätsberechnung läßt keinen Zweifel an der Durchführbarkeit des Projectes. Die Jugendabtheilung wird am nächsten Sonntag eine halbtägige Turnfahrt nach Hülchrath 2c. unternehmen. Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß es für die heranwachsende Jugend eine dringende Nothwendigkeit ist, körperliche Uebungen zu pflegen und anerkanntermaßen ist das Turnen am besten geeignet Kraft, Geschicklichkeit und Muth zu entwickeln. Den Eltern kann nicht warm genug ans Herz gelegt werden ihre Jungen zu den Uebungen des Turnvereins zu schicken, der es sich angelegen sein läßt den Turnunterricht systematisch zu betreiben, in den Sommermonaten durch Spiele und Turnen im Freien Körper und Geist zu erquicken und durch regelmäßige Turnfahrten bei der Jugend die Liebe zur Natur und zum Heimathlande zu wecken. Daher auf, ihr Eltern und Eure Jungens zum Turnen geschickt, es wird reicher Segen für Alle daraus erwachsen.

Eingesandt. In vielen Städten ist man eifrig bemüht durch Wohlthätigkeits-Veranstaltungen den Abgebrannten von Hürtgen in ihrer Noth beizuspringen und zahlreiche Gaben sind dadurch möglich geworden. Um nun diese Armen auch mit einem Scherflein zu unterstützen, veranstaltet der Verein Preciosa, am Sonntag den 29. März, Abends 7 Uhr, im Saale des Hotel Pelzers, eine größere Theater-Vorstellung, in welcher ca. 50 Personen mitwirken werden. Zur Aufführung gelangt, „Die verlorene Prinzessin", plattkölnische Ausstattungsposse in 6 Akten. Da die früheren Aufführungen des Vereins stets mit stürmischem Beifalle aufgenommen wurden und der Verein auch über die besten Humoristen unserer Stadt verfügt, so kann Allen ein Besuch dieser Vorstellung dringend empfohlen werden, zumal der Reingewinn eine so hochherzige Verwendung findet. Die Liste wurde mit dem heutigen Tage in Circulation gesetzt und richten wir an alle unsere Mitbürger noch einmal die herzliche Bitte, recht zahlreich zu zeichnen und ihrer Mildthätigkeit keine Schranken zu setzen.

Auf der Geflügel-Ausstellung in Dülken haben die Neußer Aussteller gut abgeschnitten. Herr Wilh. Krings erhielt vier erste und drei Ehren-

preise, nebst andern Geldpreisen. Auch Hrn. G. Fürner wurde ein Ehrenpreis, zwei erste und mehrere andere Preise zu theil. Weitere Preise erhielten die Herren J. Derstappen und G. Büschges.

△ **Sterbekasse.** Im gestrigen Artikel betr. „Wohlfahrts-Einrichtungen des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen" muß es heißen bei dem Punkte „Sterbekasse": Bei dreijähriger Angehörigkeit zahlt sie den Hinterbliebenen ein Sterbegeld von 1000 Mark — durch einen Druckfehler war angegeben 100 Mark. — Die genannte Kasse hat seit dem Jahre 1892 an Sterbegeld gezahlt bis einschließlich Februar 1903 den Betrag von 206 399,84 Mark, bei einem jährlichen Beitrag von durchschnittlich 5 Mark.

♙ **Als Kreisschulinspektor** nach Wesel wurde zum 1. April Herr Oberlehrer Schmitz vom hiesigen kgl. Gymnasium berufen.

╪ **Zur Ausschmückung des Pelzerschen Saales** bei der Papstfeier tragen wir noch nach, daß bei der Dekoration auch Herr Fritz Költgen mitgewirkt hat.

□ **Zum Frühjahrspferdemarkte** waren 2 Ponnys, 6 Fohlen, 13 Ackerpferde, sowie 24 Reit- und Wagenpferde aufgestellt. Der Handel war sehr schleppend, und da nur wenig Nachfrage war, wurden auch nur wenige Pferde verhandelt.

Unfall. Als ein auswärtiger Radfahrer die Büttgerlandstraße passirte, warf ein Schuljunge ihm einen Knüppel in's Fahrrad, wodurch der Radler zu Fall kam und das Rad stark beschädigt wurde.

○ **Diebstahl.** Einem Tagelöhner wurde ein Schiebkarren gestohlen. Als der Diebstahl entdeckt wurde, hatten die Diebe den Karren schon versilbert. — Von einem Gehöfte an der Furtherstraße wurden vorvergangene Nacht mehrere Hühner gestohlen.

═ **Betrug.** Ein Metzgergeselle ließ sich in verschiedenen Cigarrengeschäften auf den Namen eines anderen Cigarren verabfolgen. Als die Geschäftsleute sich an diesen wegen Zahlung wandten, erfuhren sie leider zu spät, daß sie einem Betrüger in die Finger gefallen wären.

* **Aus dem Sommerfahrplan.** Zwei bisher nur zwischen Neuß und Grevenbroich verkehrende Personenzüge werden, wie schon gestern mitgetheilt, bis und von Düren durchgeführt: ab Neuß 5,2 Uhr Nachm., an Düren 6,18 Uhr Abends; ab Düren 4,50 Uhr Nachm., an Neuß 6,16 Uhr Abends. Der bisherige Schnellzug ab Hamburg 10,55 Uhr Vorm., an Köln 7,10 Uhr Abends wird auf 9,28 Uhr Vorm. ab Hamburg, 5,49 Uhr Abends an Köln verlegt und von Düsseldorf über Neuß nach Köln geleitet. Der D-Schnellzug ab Hamburg 2,47 Uhr Nachmittags, an Köln 9,57 Uhr Abends wird über Düsseldorf und Neuß über Köln geleitet und fällt deshalb von Duisburg über Linn bis Neuß aus. Zur Beibehaltung der Verbindung mit dem Nachtschnellzug Köln-Basel, ab Köln 10,36 Uhr Abends, für die Stadt Krefeld wird der Abendschnellzug Holland-Kleve entsprechend früher gelegt; ab Kleve 8,14 Uhr Abends, ab Krefeld 9,26 Uhr, an Köln 10,22 Uhr.

♤ **Heerdt,** 9. März. Sonntag Nachmittag war im Saale der Geschw. Daniels hierselbst eine Versammlung anberaumt zur Feier des 25 jährigen Papstjubiläums Sr. Heiligkeit Papst Leos XIII. Zur angegebenen Zeit war der Saal bereits bis zum letzen Platz gefüllt. Alt und Jung war herbeigeeilt, um an dieser erhebenden Feier theilzunehmen. Von dem Kirchenchor „Cäcilia" hierselbst in Gemeinschaft mit dem Kirchenchor von Lohausen wurde die Feier durch ein Festlied auf den Jubilar eröffnet, worauf Herr Pfarrer Dubois die Begrüßung der Festversammlung vornahm. Hierauf wurden in schöner Reihenfolge Solo- und Chorlieder, sowie von den Schulkindern, Gedichte vorgetragen, welche alle reichen Beifall fanden. Herr Rector Braun von Oberkassel hielt die Festrede. Der hochw. Herr hat es ausgezeichnet verstanden, von unserem hl. Vater ein treffendes Lebensbild zu entwickeln. Mit welchem Interesse seinen Worten gefolgt wurde, bewies die musterhafte Ruhe und der Beifallssturm am Schlusse seiner Ausführungen. Die Papsthymne, welche gemeinschaftlich gesungen wurde, bildete den Schluß der schönen Feier.

€ **Capellen,** 10. März. Der hoch. Herr Vikar Nelles in Morken-Harff wurde zum Vikar hierselbst ernannt.

* **Düsseldorf,** 9. März. Der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens hielt am Freitag eine Vorstandssitzung ab, in der er u. a. die auf der nächsten Generalversammlung als Vorträge zu behandelnden Gegenstände festgestellt wurden. Man beschloß die Themen: Fürsorgeerziehung und Wohnungsnoth sowie die hessischen Wohnungsgesetze, deren Inhalt und Ziele in Vorträgen zu behandeln. Die Generalversammlung wird gegen Mitte Mai stattfinden. Der Ort der Tagung wird später bestimmt.

* **Düsseldorf,** 9. März. Lohndifferenzen. In der bekannten Maschinenfabrik und Eisengießerei von Ernst Schieß hierselbst haben sämmtliche Former und Kernmacher wegen fortgesetzter Akkordreduzierung die Kündigung eingereicht.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 9. März. (Schöffengerichtssitzung.) Der Fabrikarbeiter Peter R, der Pferdeknecht Johann K., der Mattenmacher Wilhelm Hubert H. und der Handlanger Richard L., alle zu Gindorf, K. und H. zur Zeit Soldaten beim Inf.-Rgt. 136 in Dieuze, waren wegen Verübung groben Unfugs, die letzteren drei auch wegen Gefangenbefreiung und ferner H. wegen thätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten angeklagt. R. wurd zu 4 Wochen Haft, die übrigen zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Ackerergehülfe Heinrich R. zu Garzweiler hatte sich wegen Beleidigung eines Feldhüters zu verantworten. Das Gericht erkannte auf 1 Woche Gefängniß und verhängte gegen R. außerdem eine Haftstrafe von 2 Tagen wegen ungebührlichen Benehmens im heutigen Termine. Letztere Strafe wurde sofort vollstreckt. — Ein auswärtiger Hausirer hatte das Gewerbe ohne Gewerbeschein betrieben. Das Gericht nahm den Beschuldigten in eine Geldstrafe von 28 Mk. ev. 8 Tage Haft. — Der Maurermeister Heinr. K. aus Orken hatte bei Ausführung eines Baues gegen die baupolizeilichen Vorschriften verstoßen, und war dieserhalb in eine Polizeistrafe genommen worden. Das Gericht verwarf den hiergegen erhobenen Einspruch des Beschuldigten und bestätigte die Geldstrafe von 5 Mk. — Der Sattlergehülfe Mathias O. aus Butzheim hatte eine polizeiliche Strafverfügung auf 3 Mk. bekommen, weil er in der Dunkelheit mit einem Fahrrade ohne Laterne die Provinzialstraße befahren hatte. Das Gericht verwarf auch den hiergegen erhobenen Widerspruch. — In einer Sache erging freisprechendes Urtheil.

Erdbeben.

* Plauen, 9. März. Die Erdstöße im südlichen Vogtlande wiederholen sich noch täglich; doch ist die Bevölkerung ruhig geworden, da auch die stärksten Stöße ohne Schaden an Gebäuden vorübergegangen sind. Nur an einem Hause in Graslitz haben sich geringfügige Beschädigungen feststellen lassen. Auch haben dort in der That einige ängstliche Personen die Stadt verlassen. Die in den Tagen der Aufregung von den Blättern der zumeist betroffenen Gegend gebrachte Nachricht, daß auf dem Hausberge bei Klingenthal-Graslitz ein Erdriß entstanden sei, hat sich inzwischen als ein Irrthum erwiesen. Wie das Dresdener Journal feststellt, wurden die Erdstöße bis in das Elbthal der sächsischen Schweiz wahrgenommen und auch der Seismometer des geologischen Instituts in Leipzig verzeichnete die stärkeren von ihnen.

* Wien, 10. März. In Asch wurden gestern nach einem heftigen Erdstoße vom Nachmittage bis Mitternacht noch vier leichtere Erdstöße verspürt. Auch in Graslitz wurden gestern mehrere leichte Erdstöße wahrgenommen. Die auswärts verbreitete Meldung von Spaltungen des Erdreichs in Graslitz ist unbegründet.

* New-York, 10. März. In der Nähe von Olean im Staate New-York trennten sich gestern Abend eine Anzahl Wagen eines hauptsächlich aus Petroleumwagen bestehenden Eisenbahnzuges von dem Vordertheil des Zuges und lief auf diesen auf. Durch den Zusammenstoß gerieth der Zug in Brand. Eine dichte Menschenmenge umstand die Unfallstelle, als mehrere Explosionen erfolgten. Die Flammen ergriffen die Umstehenden, von denen viele verbrannten. Die Zahl der Umgekommenen ist noch nicht bekannt, da die Leichen vieler vollständig verbrannt sind. Es wird berichtet, daß 22 Personen todt aus den Trümmern hervorgezogen worden seien.

Vermischtes.

* „Ein Blutregen" ereignete sich am 22. Febr. in verschiedenen Gegenden von Südengland und Wales. Die Erscheinung ist so zu erklären, daß farbiger Staub oder Sand aus der Luft von fallenden Regentropfen zu Boden gerissen wurde. Bei einem Ort in Sussex, wenige Kilometer von der Meeresküste entfernt, wurden die durch den Regen herabgebrachten Staubtheilchen auf den Bäumen sichtbar. Meist waren die zurückgelassenen Flecken von röthlicher Farbe. Ferner wird von dem Hafenplatz Swanage in Dorset berichtet, daß ein mit dem Regenwetter auftretender dicker Nebel am Morgen des gleichen Tages eine auffallende gelbliche Färbung hatte. Am Morgen des folgenden Tages zeigte sich das Eisenwerk am Pier des Hafens mit einem feinen lachsfarbenen Staub bedeckt. Einige Staubproben wurden unmittelbar nach dem Fall eingesammelt und harren der Untersuchung. Die merkwürdige Naturerscheinung scheint sich noch auf den 23. Februar mit erstreckt zu haben. Der meteorologische Beobachter an einer Wetterwarte in Devon fand, daß die Windseite der Thermometergehäuse auffallend mit einem Niederschlag von röthlichem oder rostbraunem Schmutz bedeckt war, und zwar in einer so dicken Schicht, daß er die Aufmerksamkeit sofort auf sich zog. Dasselbe war an dem Thurm der Fall, der den Windmesser barg, wo die Fensterfimse, die äußeren Leiter und die weißbemalten Schutzbretter 30 Fuß über dem Boden sämmtlich mit dem nämlichen Niederschlag bedeckt waren. Ein anderer Beobachter fand nach einem Regenfall, der zwischen 6 und 9 Uhr Morgens am 23. eintrat, den Boden des Regenwassers mit einer Staubschicht bedeckt. Aus diesen Angaben geht hervor, daß sich der Staub über ein weites Gebiet erstreckt haben muß. Bekanntlich ist erst im vorigen Jahre ein Staubfall zu verzeichnen gewesen, der sich von Süden her bis nach Norddeutschland hinein bemerkbar machte. Diesmal liegt wieder ein eigenthümliches Zusammentreffen mit einem genau an denselben Tagen eingetretenen Staubfall im Salzburgischen vor, doch wird man erst eingehendere Untersuchungen abwarten müssen, ehe man auf einen ursächlichen Zusammenhang dieses Ereignisses und des Staubfalles in Südengland schließt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Berlin,** 10. März. Der Oberleutnant Werner v. Grawert von der ostafrikanischen Schutztruppe, der den Rechtsanwalt Aye in Flensburg im Zweikampf erschoß und die ihm zuerkannte Festungshaft in Magdeburg vor kurzer Zeit antrat, ist, wie die „Tägl. Rdsch." hört, durch Kaiserliche Kabinettsordre vom 2. März begnadigt worden.

* **Dresden,** 10. März. Das Gesammtministerium beschloß wegen der ungünstigen Finanzlage Sachsens, für die nächsten 2 Jahre keine Gehaltsaufbesserungen, Beförderungen noch Neuanstellungen vorzunehmen.

* **Rom,** 10. März. Der Papst empfing heute Mittag eine Abordnung des englischen katholischen Verbandes unter der Führung der Herzogs v. Norfolk. Der Herzog überreichte dem Papste eine Ergebenheitsadresse, von deren Vorlesung abgesehen wurde. Der Papst beschränkte sich darauf, in kurzen Worten seinem Dank Ausdruck zu geben, worauf alle Anwesenden zum Handkuß zugelassen wurden.

♛ **Kairo,** 10. März. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich begaben sich heute mit Gefolge nach Gizeh, wo sie die Sphinx besichtigten und die große Pyramide bestiegen. Darauf ritten sie nach Abkir und Sakkarah, wo das Frühstück im Mariette-Haus eingenommen wurde, ritten dann über Memphis nach Bedraschen, von wo sie mit dem Dampfer nach Kairo zurückkehrten. Am Abend speisten die Prinzen und das Gefolge bei dem Khedive, worauf sie einer Festvorstellung in der Oper beiwohnten, die ihnen zu Ehren veranstaltet wurde.

Vorsicht beim Einkauf von

„Peru-Guano."

Beim Herannahen der Verbrauchszeit

wird erinnert an die Warnung der Versuchsstationen wie Münster, Bonn, Jena usw., wonach Düngemittel mit der Bezeichnung „Aufgeschlossener „Peru-Guano" oder „Peru-Guano" oder einfach „Guano" in den Handel gebracht werden, welche häufig nichts anders sind als gefärbte Superphosphate mit Zusatz von Ammoniak, Fleischmehl, Blutmehl, Ledermehl u. dgl. — Solche Düngemittel können, nach Angabe der Versuchsstationen, die Bezeichnung „Peru-Guano" nicht beanspruchen und haben mit **echtem** „Peru-Guano" nichts zu thun. —

Es ist unbestreitbar, daß die Herstellung von **echtem** aufgeschlossenen Peru-Guano Hand in Hand gehen muß mit dem Import von Peru-Guano mit **hohem** Stickstoffgehalt, und da dieser schon seit einer Reihe von Jahren in Deutschland, Holland, Belgien u. s. w. ausschließlich in den Händen der Anglo Continentalen (vorm. Ohlendorff'schen) Guano-Werken gelegen hat, (die neuesten Importe in 1902 betrugen wieder nahezu 600,000 Centner mit ca. 7—13 % **Stickstoff**), so dürfen diese Werke auch mit Recht behaupten, daß sie allein in der Lage sind, **echten** aufgeschlossenen „Peru-Guano" mit **hohem** Stickstoffgehalt in größeren Mengen herzustellen und daß somit auch ihre **„Füllhornmarke"** allein die größte Sicherheit für **echten** aufgeschlossenen Peru-Guano bietet. —

Fruchtpreise zu Neuß vom 11. März.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	16 —
	2. „	15 —
	3. „	13 80
Roggen	1. Qual.	13 70
	2. „	12 40
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	13 10
	2. „	12 10

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	15 —
Flegeldrusch à „	17 —
Kartoffeln à 50 Kilo	3,00—3,40

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	51 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	87 —
in kleineren Parthien	9 —
Kleie à 50 Kilo	20
Eier per Schock (60 Stück)	4 80
Butter per Kilo	2 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 10. März. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —,—, Roggen —,—, Hafer 13,70. Heu Mk. 5,70-7,00, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 2,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,80 die 100 Kil.

Köln, 10. März. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,44—1,56, vom Bauch 1,22—1,33, Kalbfleisch 1,58—1,71, Hammelfleisch 1,30—1,62, Schweinefleisch 1,83—1,93, Speck, geräuchert 1,63—1,77, gesalzen 1,68—1,83, Schweineschmalz 1,63 bis 1,73 das Kil. Kaninchen 1,00—1,20, Enten 2,50—3,50, Gänse 4,50—5,50, Fasanen 4,—, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 1,60—2,00, Hühner, alte 1,50—1,80, junge 1,80 bis 2,50, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,50—0,60, Schnepfen 4,—, Truthähne 5,00—7,00. Ebutter 2,20 bis 2,40 das Kil. Landeier M. 1,75—2,00 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße 6,00—7,20, rothe 6,60—7,60, Nieren- 10,00—11,00 die 100 Kil. Zwiebeln 0,10—0,12 das Kil.

Berlin, 10. März. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 159,—, Juli 161,75, Sept. 162,75. Roggen Mai 138,75, Juli 141,—, Sept. —,—. Hafer Mai 135,50, Juli 137,50. Mais bunter amerik. Mai 114,75, Juli 112,75. Weizenmehl 19,75—21,75, Roggenmehl 17,50—19,20, Mai —,—.

Bremen, 10. März Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 51, Doppeleimer 51½. Fest. Speck fest.

Magdeburg, 10. März. Kornzucker I. 88 % o. S. M. 0,00-0,00. Nachprodukt 75 % o. S. 7,30-7,60. Ruhig. Brodraffinade I. 29,82. Krystallzucker I. 29,57. Gemahlene Raffinade 29,57. Gemahl. Melis I. 29,07.

Oele und Spiritus.

Köln, 10. März. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 52,50 B., Mai 50,50 B., 50,— G.

Berlin, 10. März. Rüböl Mai 48,60, Okt. 48,50. Spiritus 70er —,—.

London, 9. März. Olivenöl, spanisches Sh. 31 bis 39, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 9. März. Hopfen unverändert; 1902er Aloster, 8 Marken, vorr. Frs. 80—82, März 82,—, April 83,—, Mai 84,— die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 9. März. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 34 Nrn. 2403 Kilgr., vom 1 bis 9. März 192 Nrn. 12674 Kil., zusammen 226 Nrn., 15077 Kil.

Bremen, 10. März. Baumwolle. Upland middl. 50. Stetig.

Antwerpen, 9. März. Wolle matter; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf März Frs. 4,875, April 4,85, Mai 4,85, Juni 4,825, Juli 4,825, August 4,825, Sept. 4,80, Okt. 4,80, Nov. 4,80, Dez. 4,80, Jan. 4,80, Febr 4,80. Umsatz 110,000 Kil.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 10. März.

Schatzanw. 1904	101,20bG	Preuß. Consols	
„ 1905	102,20 G.	umg. 3½ %	102,60 bG.
Deutsche Reichs-Anl.		„ 3½ %	102,60 bG.
umg. 3½ %	102,80 G.	„ 3 %	92,50 bG.
„ 3½ %	102,80 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	—,—
„ 3 %	92,50 bG.		

Berlin, 10. März.

Berliner Hand.-Ges.	160,00	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	186,70	Marienburger	00,00
Consolidation	367,50	Nationalbank	118,80
Darmstädter Bank	141,30	Niederrh. Credit-	
Deutsche Bank	216,20	Anstalt	110,00 bG.
Disc.-Comm.-Anth.	194,00	Nordd. Lloyd	97,25
Dortm.-Gron.-Eisch.	201,75	Ostpreußen	89,00
Dortmunder Union	74,70	Rh.-Westf. Bodenkreditbank	
Dresdener Bank	000,00	unkb. 1905 4	101,20bG
Gelsenkirch. Bergw.	178,00	„ 1908 4	102,00 G.
Harpener Bergw.	176,80	„ 1910 4	102,70 G.
Hibernia	180,20	„ 1904 3½	97,40 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	105,30	„ 1908 3½	97,90 G.
Laurahütte	217,70	Trust Dynamit	171,00

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3½	Lissabon	4	Christiania	5
Lombard	4½	London	4	Schweiz. Plätze	4
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Programm

des Fest-Comitées zur Feier der Einführung des hochwürdigsten

Herrn Erzbischofs Dr. Fischer

zu Köln am 19. März 1903.

1. Am 19. März, Morgens ½8 Uhr, versammelt sich das hochwürdige **Metropolitan-Kapitel** und die übrige **Geistlichkeit** im hohen Dome. Mittlerweile stellen sich die **Vereine** in der den Führern bekannt gemachten Weise in der Zeughausstraße, Komödienstraße bis zum Dome mit der Richtung nach Westen auf, um an dem **Festzuge** theilzunehmen. Um 8 Uhr zieht die Geistlichkeit aus dem Dome aus nnd schließt sich an die Vereine an. Der Festzug bewegt sich alsdann durch die Komödienstraße, Zeughausstraße, Mohrenstraße, Gereonstraße zum erzbischöflichen Palais. Hier tritt der hochwürdigste Herr Erzbischof mit seiner Begleitung in den Zug ein, der über die Straßen Sachsenhausen, Dominikaner, Marzellenstraße zum Dome zieht.

   Anmeldung der Vereine, die am Festzug theilnehmen wollen, wird bis zum 16. d. M. an den Leiter des Zuges, Herrn Regierungsbaumeister Krings, Riehlerstraße 13, erbeten.
2. Feierliches **Pontifikalamt.**
3. Nach dem Absingen der Antiphon de patrono ertheilt der hochw. Herr Erzbischof den erzbischöflichen Segen. Alsdann ziehen die Vereine aus dem Dom durch das Westportal aus und bilden durch Komödienstraße, Zeughausstraße, Mohrenstraße und Gereonstraße Spalier, durch welches der hochwürdigste Herr Erzbischof zum Palais zurückkehrt.
4. Von 12 Uhr ab **Empfang** der Behörden und Korporationen im Palais. Anmeldungen hierzu wolle man baldigst an den Unterzeichneten richten, der die Audienz nachsuchen und die Zeit des Empfanges mittheilen wird.
5. Nachmittags 3 Uhr **gemeinschaftliches Essen** in den Sälen der Bürgergesellschaft. (Anzug: Frack und weiße Binde. Die Tischreden sind vergeben.) Anmeldungen hierzu werden unter genauen Titelangaben an Herrn Jac. Schmitz-Valckenberg in Köln, Unter Goldschmied 34, erbeten, bei welchem die Karten — zu 5 Mark einschließlich eine halbe Flasche Wein, von auswärts zuzüglich 15 Pfg. Porto — abzunehmen sind. Die Liste zu diesem Essen wird am Montag den 16. März d. J. geschlossen.
6. Nach dem gemeinschaftlichen Essen **Empfang der Abordnungen** aus **Jülich** und **Essen** a. d. Ruhr in den Nebenräumen der Bürgergesellschaft.

Die Bürger Kölns, insbesondere diejenigen, durch deren Straßen der Festzug sich bewegt, werden gebeten, ihre Häuser **festlich zu schmücken** und zu **beflaggen.**

Köln, 10. März 1903.

Das Fest-Comitée.

A. A.: Carl Custodis, Justizrath.

Vieh- und Ackergeräthe-Verkauf zu Jackerath.

Am Donnerstag den 19. März d. J., Morgens 10. Uhr,

lassen die Gebrüder **Bodewig** zu Jackerath in deren Wohnung wegen vollständiger Niederlegung der Ackerwirthschaft das gesammte Vieh- und Ackergeräthe, als:

4 Pferde, zu jedem Gebrauche geeignet, 6 Kühe, theils frischmelkend, theils tragend, 1 schöner Stier, 3 Stück Jungvieh, 3 fette Schweine, 2 Erntewagen mit eisernen Achsen, 1 Rübenwagen mit Erntevorrichtung, 4 Schlagkarren, fast neu, 4 Zoll, mit eisernen Achsen, 1 Säemaschine, (Zimmermann), 6 Eggen mit Schleifen, 1 Balancirpflug, 2 Balkenschleifen, 2 Pflüge, 1 Dreischaar, 1 Cambridge-Walze, 1 hölzerne Walze, 1 Düngerstreuer, (Dehne), 1 Jauchefaß mit Vertheiler, 1 Dreschmaschine mit Schüttelwerk, (Rembold), 1 Schmitt'sche Hackmasche, 1 Wannmühle, 1 Handheurechen, 1 Pferderechen, Pferdegeschirr, Reitzeug ꝛc.

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft freiwillig versteigern.

Besichtigung 2 Stunden vorher. Beträge bis 5 Mark sind gleich zahlbar. Unbekannte Ankäufer und Bürgen haben ihre Zahlungsfähigkeit genügend nachzuweisen.

Grevenbroich. **Johann Trippen.**

✝

Das Anniversarium

für die verstorbenen Eheleute

Franz Andreas Josten

und **Katharina Cremer**

und deren Sohn **Richard**

findet Donnerstag den 12. dss., um 9 Uhr Morgens, in der Münsterkirche statt und wird freundlichst dazu eingeladen.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Bruders bewiesene große Theilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen, sprechen wir hiermit Allen, besonders dem **Bienenzuchtverein** für Neuß und Umgegend unsern **tiefgefühlten Dank** aus.

Neuß, 11. März 1903.

Familie Pet. Jos. Hartmann.

Bekanntmachung.

Bei einer **aus Italien auf der hiesigen Eilgutabfertigung eingetroffenen Sendung Hühner und Truthühner** wurde die **Geflügelcholera** amtlich festgestellt, ebenso bei einer Sendung Hühner, die der Händler **Theodor Heupgen** hierselbst kürzlich aus Italien bezogen hat.

Der hier **Friedrichstraße 10** untergebrachte **Geflügelbestand** des p. **Heupgen** ist bis auf Weiteres unter **Sperre** gestellt.

Neuß, den 9. März 1903.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Haus auf dem Lande, mit Stall und Garten, für sofort oder April zu miethen gesucht. Franco Offert. unter **A. 10** postlagernd **Himmelgeist** erb.

Von einem jungen Ehepaare wird eine gutgehende

Gast- oder Schenkwirthschaft

zu miethen eventuell mit Kaufvorrecht gesucht. Offerten unter **J. K. 1984** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Niederstraße 12 eine **geräumige Werkstatt** zu vermiethen.
Näheres bei **Heinrich Simons,** Kölnerstraße 9.

Wohnung zu vermiethen.
Rheinstraße 15.

Wohnung zu vermiethen.
Näheres Capitelstraße 64 **I.**

Mehrere schöne **Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermiethen.
Furtherstr. G 268 c.

St. Pius-Bitte.

Möchte gern die große, **über 31,000 Seelen zählende Pfarrgemeinde theilen;** habe ein Grundstück für eine zweite Kirche für **171,000 Mark** erworben. Hilf' mir, lieber Leser, gütige Leserin, die Schulden abzuzahlen und den Bau einer Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments vorzubereiten. Beliebige Gaben in Briefmarken oder baarem Gelde nimmt gern entgegen

Wilhelm Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin O., Pallisadenstr. 73.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen
mit den verschiedensten Farben zu haben in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Stehpult, fünf Haken, Sandhurde und eine **Schiebkarre** billig zu verkaufen. **Friedhof 16.**

Die städtische Arbeitsnachweisestelle

bei der **Ortskrankenkasse** hierselbst, **Hammthorwall Nr. 31, Telephon-Anschluß Nr. 61,** vermittelt unentgeltlich **Handwerkern** u. **Arbeitern** nach Möglichkeit Gelegenheit zur Arbeit und ist **Vormittags von 1/2 9 bis 1/2 1 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr** geöffnet. Die Benutzung wird den Herren Arbeitgebern der Stadt und Umgegend dringend empfohlen.

Neuß, 4. Dezember 1902.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Reisender gegen hohe Provision für Neuß und Umgegend zum Verkauf von **Automaten** gesucht.
Offerten unter **A. A. 12** an die Expedition.

Geb., junger **Mann,** 22 Jahre alt, kath., der schon auf größere Gütern als Volontär thätig war und mit allen landwirthschaftlichen Maschinen und Arbeiten vertraut ist, sucht, um andere größere Betriebe kennen zu lernen, vom 1. April ab eine **entsprechende Stellung** bei Familienanschluß.
Gefällige Offerten unter **Z 60** an die Expedition.

Suche für meinen **Sohn,** 15 Jahre alt, mit guter Elementarbildung, **Lehrlingsstelle** in kaufmännischem Geschäft (am liebsten Colonialwaarenbranche). Offerten unter **K. W. 5671** an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrling

für **Back- und Conditorei** auf sofort oder zu Ostern gesucht.
Heinr. Wingartz, Benrath, Telleringstr. 98.

Bäckerlehrling, Sohn ordentlicher Eltern, in die Lehre gesucht.
Frz. Angermund, Düsseldorf, Bilker-Allee 128.

Ein **Anstreicherlehrling** von ord. Eltern sofort gesucht.
Näheres **Heerdt,** Oberstr. 84.

Flinker und kräftiger Junge aus achtb., brav. Familie als **Hausbursche** gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Ein ehrlicher, braver **Junge** zum

Milchfahren

sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein braver, kath. **Metzgerlehrling** Sohn achtbarer Eltern, gesucht.
Johann Gerschermann,
Rinds- und Schweinemetzgerei, Elektrobetrieb,
Altenessen, Segerrothstraße.

Ein starker **Junge** vom Lande, von 16 bis 18 Jahren, zu einem älteren Pferde gesucht. Sternstr. 71.

Viehwärter,
gute Melker, mit 5jährigen Zeugnissen,
suchen Stelle
durch **L. Aman, Köln,** Central-Stellenvermittlung, **Bechergasse 14,** Nähe Hauptbahnhof.

Es finden **Stellen:**
Ein **Garten-Arbeiter,**
ein **Ackerknecht,**
Dienstmädchen für herrschaftliche Häuser.
Zu erfragen bei **Heinrich Kippes** in **Heerdt,** Schulstraße Nr. 52.

Mädchen vom Lande sucht Kunden im Waschen und Putzen.
Wer, sagt die Expedition.

Kräftiges **Mädchen** vom Lande, katholisch, 18 Jahre alt, sucht Stelle für Küche und Hausarbeit per 1. April oder früher. Die Exped. sagt wo.

Ein katholisches, tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** gesucht. Näh. zu erfahren Zollstr. 18.

Putzmädchen für ganze Tage gesucht. Friedrichstr. 4.
Daselbst **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn gesucht.

Ein fleißiges, sauberes **Dienstmädchen** für alle Hausarbeit in kleine Familie gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- und Legehühner etc.
Prachtkatalog gratis und postfrei.

Landwirthschaftlicher Verein,

Lokal-Abtheilung Grevenbroich.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß der Vereinsmitglieder, daß der Termin zur **Aufnahme in das Rheinische Pferdestammbuch** für das Jahr 1903 stattfindet in **Grevenbroich**

am 14. März, Vormittags 11 1/2 Uhr,

Die Besitzer der Stuten werden gebeten, falls sie nicht selbst auf dem Termine zugegen sind, dem Führer der Stute schriftliche Angaben über Alter, Abstammung, Nachzucht, erhaltene Preise auf Ausstellungen und über den Züchter mitgeben zu wollen.

Der Lokalabtheilungs-Direktor:
Herriger.



Frühjahr und Sommer 1903.

Feine **Herren-Moden** nach Maass.

Höchste Eleganz.
Tadelloser Sitz.
Beste Verarbeitung.

Frühjahr und Sommer 1903

Sämmtliche **Neuheiten** des In- u. Auslandes sind eingetroffen.

Rud. van Endert.

Durch meinen unerreicht grossen Verbrauch der besten Stoffe des In- und Auslandes leiste ich bei aussergewöhnlich billigen Preisen das Hervorragendste.

Anzüge nach Maass

in allen Preislagen,
von **27** Mk. bis **150** Mk.

Separate Abtheilung für
Sport-, Jagd-, Livréen
und
Diener-Bekleidung.

Verkauf von Stoffen
äusserst billig.

Reste für Hosen, Westen, Anzüge zu Ausnahmepreisen.

Neuss, Markt,
Rud. van Endert.

Ingenieurschule zu Mannheim.

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Ziehung in 14 Tagen der Berliner 1 Mk. Loose.
Gewinne: Totalgew. Mk. 100,000 in Baar zahlbar.
Ferner: Königsberger Geldloose à 3 Mk., 6241 Gewinne: Mk. 200,000: 50,000, 20,000, 10,000, 5000 usw. Baar!
Hauptagentur: C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Erste rheinische Holzbrikettfabrik u. Sägewerk mit Dampf- und Wasserkraft

F. Gummersbach, Wevelinghoven, Rheinl.,

empfiehlt

Holz-Briketts.

Ausgezeichnet zum Anzünden und vorzüglich zur Feuerung jeder Art Oefen und besonders für Kochherde.
Preis pro 1000 Stück franco Haus 4 Mark
Bestellungen auf **Briketts** werden auch bei Herrn **Andreas Esser,** Büchel 38, und bei Herrn **Theod. Wiertz,** Zollstr. („Im Dom") angenommen.

Ein Kapital von 5500 Mark

gegen gute Sicherheit im Monat März auszuleihen.
Durch wen, sagt die Expedition.

Patente Muster-Schutz Zeichen-Schutz aller Länder
Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Zimmermannstr. 9. Tel. 791.

Populärwissenschaftliche Vorträge

im Saale des Hotel Neckenig
Donnerstag den 12. März, Abends 8 1/2 Uhr:
Herr **Dr. Huppert** (Köln)
über:
„Moderne Kunst".
(Kartenverkauf an der Kasse.)

Novesia,

Verein katholischer Kaufleute.

Heute Abend 9 Uhr im Vereinslokale:

Diskussion.

Referent: **Herr Rechtsanwalt Richen**
über:
„Unlauterer Wettbewerb".

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Verein „Preciosa".

Sonntag den 29. März, Abends punkt 7 Uhr, im großen Saale des Hotels **Wittwe Pelzer:**

Große Wohlthätigkeits-Vorstellung
zum Besten der Abgebrannten in Hürtgen.

Zur **Aufführung** gelangt:

Die verlorene Prinzessin.

Große plattkölnische Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 6 Akten

Sperrsitz 2 Mark, 1. Platz 1 Mark.

Liste wurde mit dem heutigen Tage in Circulation gesetzt und richten wir an alle unsere Mitbürger die herzliche Bitte, recht zahlreich zu zeichnen und ihrer Mildthätigkeit keine Schranken zu setzen, damit **Neuß** sich den anderen Städten würdig anreihen kann.

Das Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von 1/2 9—12 Uhr,
Nachmittags von 1/2 3—6 Uhr.
Sonntags
von 9 1/2—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Feinster heller

Medicinal-Leberthran

1/2 Pfund nebst Flasche **50** Pfennig,
1/1 Pfund nebst Flasche **1.00** Mark,
süßer wohlschmeckender **Leberthran für Kinder,**
1/2 Pfund nebst Flasche **75** Pfennig,
1/1 Pfund nebst Flasche **1.40** Mark.
Jodeisenleberthran in Flaschen zu Mk. **1.00** und Mk. **1.75.**

Adler-Apotheke,
Furtherstraße (am Bahnhof).

Billige Bezugsquelle

für compl. **Betten, Sophas, Kleiderschränke, Küchenschr., Anrichten, Waschtische, Stühle, Spiegel** ꝛc.
nur
Kapitelstr. 64, **K. Haas,** Kapitelstr. 64.
Es werden **Reparaturen** an Sophas und Matratzen, sowie Gardinen-Aufh. sofort prompt und billig besorgt.

„Stephansort!"
„Deutsch-Ost-Afrika"
Würzige, milde Cigarre,
4 St. 30 Pfg., im Alleinverkauf
bei **C. W. Korten,** Niederstr. 62.

Presto Seife D.R.Patent **Erspart**
Geld und Mühe.

Prima Weißkalk sow. Bohnenstangen

hat billigst abzugeben.
Joh. Bremer,
Baugeschäft und Baumaterialienhdlg.
Grevenbroich.

Schöne Salat- und Kohlrabien-Pflanzen

zu haben.
Peter Scheuten, Küster,
Weißenberg.

Hocheleganter **photogr. Apparat,** 9 × 12, incl. Zubehör billig abzugeben, neu 200 Mk. gekostet. Offerten unter **K. J. 603** an die Exp. erbeten.

Kathol. Arbeiter-Verein.

Heute Abend punkt 9 Uhr:

Vorstandssitzung.

Neußer Schach-Verein.

Jeden Mittwoch: **Klubabend.**
Hotel Neckenig. Gäste willkommen.

Rheinisches Brauhaus,

Actiengesellschaft,
Hemmerden Rhld.

General-Versammlung

Dienstag den 31. März, Nachmittags 5 Uhr, im Hotel **„Belgischer Hof", Köln a. Rh.**

Tages-Ordnung:
Vorlage der Bilanz.
Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
Gewinnvertheilung.
Neuwahl des ganzen Aufsichtsrathes.

Rheinisches Brauhaus,
Actiengesellschaft.
Der Vorstand:
Wilhelm Creischer.

Thierarzt Büttner,

Neuss,
Crefelderstr. 64.
Telephon Nr. 174.

Unterricht in **Buchführung** nach **praktischer Methode,** sowie **Nachhülfe** ertheile kaufmännischen Lehrlingen auch ohne Vorkenntnisse (Einzelkurse).

Offerten unter **Z. B. 15** an die Exp. d. Ztg. erbeten.



Täglich echte, süße, **Monikendamer Bratbücklinge** und frischen, französischen **Kopfsalat** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr. 7.

Größere Mengen

Brandholz

abzugeben.

P. W. Kallen,
Oberthor.

Ein **schwarzer Minorkahahn** zu verkaufen.
Norf Nr. 83.

---

20 Mk. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. dss. Ztg.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 91. Mittwoch, 11. März 1903. (Rosina, Eulogius.) 30. Jahrgang.

Unsere Postabonnenten

machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

ab 1. April

auch durch **die Post** bezogen, nur

40 Pfennig

pro Monat kostet,

1,20 Mark pro Quartal.

Bestellungen

bitten wir rechtzeitig machen zu wollen.

Zur Probe

schicken wir Jedem, der sich von dem

reichen Inhalt

unserer Zeitung überzeugen will, dieselbe

acht Tage lang gratis.

Hochachtungsvoll

Redaction und Verlag
der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

✝ Bei den Trappisten in Mariawald (Eifel.)

Von Sch.

Mein Herbstausflug im verflossenen Jahre galt der Eifel, jener Gebirgsgegend, die noch vor einigen Jahrzehnten vom Touristenverkehr fast völlig unberührt blieb, die sich aber jetzt einer großen Zahl von Besuchern erfreut. Und wahrlich, eines der interessantesten der deutschen Mittelgebirge ist die Eifel. Tausende bewundern ihre grotesken Felsbildungen, schauen voller Bewunderung die auf steilen Höhen gelegenen Burgruinen und Schlösser, stehen an den geheimnißvollen Maaren, durchstreifen die lieblichen Thäler und schattigen Forsten. Namen wie Rideggen, Gemünd, Montjoie, Gerolstein, Daun, Manderscheid, Kyllburg sind in Touristenkreisen wohlbekannt.

Von Kreuzau hinter Düren, dem Endpunkt der Bahn, wanderten wir — ein Freund begleitete mich — über Rideggen, Heimbach nach Gemünd. Der erstgenannte Ort kann wegen seiner eigenartigen Lage, seiner großartigen Burgruine, seiner Mauern und Thore und seiner herrlichen Aussichtspunkte als ein Glanzpunkt der Nordeifel bezeichnet werden. Heimbach, überragt von den Trümmern einer alten Burg und zwei Stunden südlich von Rideggen gelegen, hat ebenfalls eine idyllische Lage. In der Nähe von Heimbach liegt auf hohem Bergrücken das Trappistenkloster Mariawald, außer der Abtei Oelenberg im Elsaß und Maria Veen in Westfalen die einzige Niederlassung dieses Ordens in unserm Vaterlande.

Zwei Wege führen von Heimbach zum Kloster. Der erste Weg ist eine schöne, in vielen Windungen sich hinziehende Forststraße, die durch den Kermeterwald, an dessen südöstlichen Theile das Kloster liegt, in anderthalb Stunden zum Kloster führt. Der zweite kürzere, aber ziemlich steil ansteigende Pfad, der sogenannte Stationsweg, führt durchs Ruppenthal in dreiviertel Stunden zum Ziele. Wir wählten den letztern Weg, und bald lagen sie vor uns die stillen Mauern, denen wir einen Besuch abstatten wollen, um einen Einblick in das strenge Leben und emsige Schaffen der frommen Bewohner zu thun.

Doch ehe wir eintreten, seien in Kürze die Geschichte und Schicksale des Klosters dargethan. Ein frommer Fischer aus dem nahen Heimbach soll ums Jahr 1470 oder 71 ein Bild der schmerzhaften Mutter an einem Kreuzwege im Walde aufgestellt haben. Zu diesem Bilde, das als Gnadenbild weithin bekannt wurde, pilgerten viele Leute, um die Hilfe der Schmerzensreichen für ihr Anliegen und Kümmernisse zu erflehen. Eine hölzerne Kapelle wurde bald auf Betreiben des Pfarrers von Heimbach über dem Bilde errichtet. Im Jahre 1480 kauften die Cistercienserm önche von Bottenbroich mit Genehmigung des Landesfürsten Wilhelm von Jülich die Kapelle, errichteten allda ein Kloster und eine Kirche unter dem Namen Mariawald. Wie eine Inschrift über der Eingangsthür im inneren Klosterhofe besagt, erbaute Prior Johann von Cöllen 1538 Kirche und Kloster. Ueber diese einsame Stätte sind zur Zeit der Truchsessischen Wirren, des dreißigjährigen Krieges und des französischen Raubkrieges manche und schwere Stürme hereingebrochen. Im Jahre 1795, als das linke Rheinufer unter französische Herrschaft kam, wurde das Kloster aufgelöst, und schweren Herzens gingen die Mönche auseinander. Für einen niedrigen Preis wurden die Gebäulichkeiten und Besitzungen 1797 dem Schaffner des Klosters Pater Offen verkauft. Da dieser aber bald der Bewirthschaftung überdrüssig wurde, verkaufte er das Ganze 1804 an Franzosen. Den kunstvoll geschnitzten Altar mit dem Gnadenbilde schenkte er der Pfarrkirche zu Heimbach, in welcher er heute noch steht. Viele Prozessionen aus der Eifel wallfahrten alljährlich dorthin, und laut erschallen die Bittgesänge zu Ehren der „Schmerzhaften Mutter".

Verlassen, öde und traurig standen nun lange Zeit die Klostergebäude. Da kamen im Jahre 1860 Trappisten von der Abtei Oelenberg und erwarben die Klostergüter. Nun begann unter den Händen der arbeitsamen Ordensleute ein reges Leben. Die Stätten wurden wieder in wohnlichen Zustand gebracht, und es bezogen vorerst einige Patres und Laienbrüder dieselben. Mit der Zeit wurden Gärten geschaffen, Wälder gerodet und Heideflächen anbaufähig gemacht. Nach fünfzehn Jahren eifrigen Schaffens erlitt die Arbeit der Klostergemeinde eine Unterbrechung durch den Culturkampf, und es wurde von 1875 bis 1887 nur durch einige Laienbrüder verwaltet. Doch auch dieser Sturm ging vorüber, und aufs Neue begann die Thätigkeit. Im Jahre 1891 wurde die gothische Kirche vom Kardinal-Erzbischof Krementz feierlich eingeweiht.

Nehmen wir nach diesem geschichtlichen Rückblick die Gebäude in nähern Augenschein. Das Kloster liegt dicht an der Landstraße, die von Heimbach nach Gemünd führt. Zunächst gelangt man an die Einfriedigungsmauer, die das Ganze im Rechteck umschließt. Dann folgen die Kirche und das Fremdenhotel, ebenfalls an der Straße gelegen. Durch ein großes Portal tritt man in die Kirche, deren Ostfenster hübsche Glasmalereien zeigen. Das Innere des Gotteshauses zerfällt in drei Theile, in das Chor mit dem Hochaltar und den Chorstühlen aus Eichenschnitzwerk für die Patres, in den mittlern Raum mit den zwei Seitenaltären für die Laienbrüder und in den kleinen Raum am Eingange für die Fremden. Dieser letztere Raum ist durch ein hohes Gitter vom mittlern Raume getrennt, wie denn auch der zweite Raum vom Chore in etwa getrennt ist. Eine Emporbühne für die Besucher befindet sich über dem dritten Raume. Die ganze Kirche macht auf den Eintretenden einen höchst würdigen Eindruck.

Die Klostergebäude umgeben einen quadratischen Hof, um dessen Innenseite der Kreuzgang, mit den vierzehn Stationen ausgestattet, läuft. Diesem Gange schließen sich die Kirche, Kapellen, Kapitel- und Speisesaal an. In den obern Stockwerken befinden sich die Schlafsäle, die Bibliothek und Werkstätten. Die Schlosserei, Schmiede, Bäckerei, Schreinerei, Brauerei, die Oekonomiegebäude sind getrennt von den übrigen Gebäuden errichtet. Die Umfassungsmauern umschließen ferner die Gärten, Baumgärten, einen Teich und den Friedhof. Das Fremdenhotel, 1893 erbaut, kann eine ziemliche Anzahl von Gästen beherbergen.

Der Stifter des Trappistenordens ist de Rance, der bis im Alter von 32 Jahren die Freuden und Genüsse der Welt bis zum Ueberdruß verkostete und von ihrer Hohlheit und Eitelkeit angeekelt, dann in den Cistercienserorden eintrat. Auf die Regeln und Gebräuchen dieses Ordens gestützt, stiftete er den strengen Trappistenorden.

Der Trappist ist der Mann des Gebetes und der Abtödtung, der Arbeit und des Schweigens. Früh morgens um 2 Uhr, an Feiertagen um 1 oder 12 Uhr ertönt die Glocke zur Nocturne. Alle erheben sich vom harten Lager und eilen zur Kirche. Im Laufe des Vormittags folgen nun Anhörung von Stillmessen, Belehrung im Kapitelsaale, Arbeit und Gebet. Um 8 Uhr beginnt das Hochamt, an dem alle theilnehmen. Das einfache Mittagessen vereinigt um 11 Uhr alle Ordensgenossen im Speisesaale. An einfachen Holztischen sitzen in langen Reihen die Mönche auf Schemeln; vor jedem steht ein Teller, eine Tasse und ein Steinkrug, daneben liegen ein hölzerner Löffel und eine Gabel. Die karge Nahrung besteht aus Brod, Wassersuppe, Gemüse, das in Wasser gekocht ist; im Kruge befindet sich Bier, welches im Kloster gebraut wird. Morgens um 6 Uhr erhält jeder eine Tasse Kaffee nebst einem Stückchen Brod; des Abends genießen die Trappisten eine Stärkung. In der langen Fastenzeit beschränkt sich die Nahrung auf das dann noch einfachere Mittagessen und auf eine Collation am Abend. Der Trappist sagt beim Eintritt ins Kloster den Fleischspeisen Ade, keine Eier, kein Fett kommen auf den Tisch. Und da sitzen sie, die ernsten Gestalten mit überzogener Kutte und genießen, ohne aufzusehen, die einfache Kost, während einer in monotonem Ton aus einem Buche Erbauliches vorliest. Die Complet mit dem feierlichen Salve Regina beschließt das harte Tagewerk. Um 8 Uhr, im Winter um 7 Uhr begeben sich alle in den Schlafsaal zur Ruhe. Hier hat jeder Mönch seine besondere Zelle, die aus einem Bretterverschlag mit Vorhang besteht. Auf einem harten Strohsacke liegt der Trappist in seinem Habit, an der Wand hängt ein Kruzifix, in der Zelle steht ein Stuhl: das ist die ganze „Schlafzimmereinrichtung"!

Manchem wird es unverständlich sein, wie ein Mensch bei steter Arbeit von Morgens 2 bis Abends 8 Uhr und bei der einfachen Nahrung es aushalten kann! Doch unterzieht sich der Trappist noch ganz anderer Abtödtungen und Demüthigungen. Ueber jede Verletzung der Regeln, auch dann, wenn sie nicht freiwillig geschehen, muß er sich öffentlich anklagen und eine Strafe von dem Obern annehmen, die nach Art der Uebertretung bald leichter, bald schwerer ist. Leichtere Strafen bestehen in Kniebeugungen und Hinstrecken des ganzen Körpers zur Erde. Schwerere Uebertretungen bedingen als Sühne strenges Fasten bei Wasser und Brod, auch manchmal die Geißelung. Diese wird auch an bestimmten Tagen von jedem Mönche in seiner Zelle vorgenommen. Die Geißel besteht aus einem Handgriff, an dem fünf Seilchen mit Knoten befestigt sind. Der Trappist verwahrt sie unter seinem Kopfkissen.

Der Trappist ist der Mann der Arbeit. Als wir uns am herrlichen Septembermorgen dem Kloster näherten, begegnete uns ein Trappistenpater, der, in der Hand den Schäferspaten und begleitet vom treuen Hunde, die Heerde hinaus auf die Weide trieb. Ein Anderer bestellte in unmittelbarer Nähe der Gebäude ein Stück Ackerland zur Saat, eines der zwei Pferde, welche die Egge zogen, führte er am Zügel. Da nähert sich ihm ein Mitbruder und gibt mit der Hand ein Zeichen; sofort werden die Pferde abgespannt und heimgeführt. Wieder einen Andern sahen wir aus dem nahen Walde kommen, der eine Last Ginsterkraut auf seinem Rücken zum Kloster trug. Diese Beispiele zeigen uns schon, daß die Trappisten nicht nur ein beschauliches Leben führen, sondern, daß sie ihre Körperkräfte in den Dienst der Arbeit gestellt haben. Durchwandert man die Werkstatten, so sieht man, wie sich die Mönche abmühen. Und nicht nur die Brüder, auch die Patres müssen körperliche Arbeit verrichten. Der große Besitz an Land, Wald, Heide und Wiese, es sind insgesammt über vierhundert Morgen, muß in Stand gehalten, resp. urbar und ertragfähig gemacht werden. Da muß geackert und gesäet, geerntet und eingefahren werden; in den Büschen wird geholzt, unfruchtbare Striche werden kultivirt, in den Steinbrüchen wird geschafft. Man denkt unwillkürlich an das Sprichwort: Bete und arbeite.

Der Trappist ist endlich der Mann des Schweigens. Schon eben wurde angedeutet, daß sich die Mönche, aber auch nur dann, wenn es wie bei der Arbeit nöthig ist, der Zeichensprache bedienen. In Ausnahmefällen kann der Prior das Reden gestatten. Sonst schweigt alles; keiner kennt die Lebensschicksale und den Stand des Andern. Eine harte Abtödtung ist das Stillschweigen! Wenn verschiedene Mönche draußen thätig sind im schönen Licht und Lenz, wenn dann die Eifelberge erglühen und die ganze Landschaft in herrlicher Frühlingspracht vor ihren Augen liegt und der Mund sich aufthun möchte, um die schöne Natur laut zu bewundern, — der Trappist muß seine Gefühle in seiner Brust verschließen. Wenn das Herz glücklich ist, innerlich glücklich vom reichen Gottesfrieden und er mit seinem Mitbruder heilige fromme Gespräche austauschen möchte, — der Trappist darf sein Glück nicht durch Worte verrathen. Wenn trübe Stunden und Prüfungen kommen und er gern Trost suchen möchte bei Andern — der Trappist muß schweigen. Nur zur Ehre Gottes, dessen Tempel sie am Tage achtmal betreten, erheben die Ordensgenossen laut und feierlich ihre Stimme. Man muß nur einmal das herrliche Salve Regina am Tagesschlusse aus dem Munde der sonst schweigenden Gestalten gehört haben, der Eindruck wird ein unvergeßlicher bleiben.

Der Gesang der Trappisten ist ebenfalls ein eigener, ein anderer, wie unser gregorianischer Chorgesang. Er bewegt sich mit wenigen Ausnahmen in der Abwechslung von zwei bis drei Tönen. Die Mönche haben es durch fortwährende Uebung zu einer großen Vollkommenheit darin gebracht.

Zum Schlusse noch einiges vom letzten Ende dieser Schweigsamen. Der Tod hat für den Trappisten nichts Fürchterliches, er wird von ihm als Erlösung und Abgang zum ewigen Leben betrachtet. Naht die letzte Stunde, so legt man den Sterbenden auf Stroh, das mit Asche bestreut ist, so will er es. Seine Mitbrüder knien betend um ihn. Auf diesem Strohsack erwartet der Trappist ruhig und gottergeben sein Ende. Sein Habit ist sein Todtenkleid und gleichsam auch sein Todtensarg. Die Leiche wird auf ein Brett gebunden und in die Erde gesenkt. Ein kleines schwarzes Kreuz pflanzt man auf das Grab. — So lebt, so stirbt der Trappist!

Als wir nach herzlichem Abschied und Vergelt's Gott die stille ernste Stätte verließen und anfangs schweigend durch den Kermeterwald gen Gemünd wanderten, fielen mir einige Verse aus „Weber's Dreizehnlinden" ein, die so recht auf das Kloster sich anwenden lassen:

„Ernste Männer, vielgeprüfte,
Die in harter Weltverachtung
Einsam sich der Arbeit weihten,
Dem Gebet und der Betrachtung."

„In Gehorsam, Zucht und Armuth
Schafften still die tapfern Streiter:
Reuteten des Urwalds Riesen
Dorn und Farn und wüste Kräuter."

„Früh und spät zum Himmel schallte
Ihrer Hymnen und Gebete
Bange Klage, die für Alle
Und für sie um Einlaß flehte." —

Der Brillantenschatz der Kaiserin.

Die Hoffestlichkeiten haben der Kaiserin Gelegenheit gegeben, wiederholt im Schmuck fast aller ihrer Brillanten zu erscheinen. Der Werth des gesammten Brillantenschatzes der Kaiserin wird von wohlunterrichteter Seite auf nahezu fünf Millionen Mark geschätzt. Dabei ist indessen zu berücksichtigen, daß die Kaiserin nicht Eigenthümerin aller der Brillanten ist, die sie trägt, denn ein sehr großer Theil der Brillanten gehört dem preußischen Krontresor im königlichen Schlosse zu Berlin an. Bestimmungsgemäß werden sie aber der jeweiligen Königin von Preußen zur Verfügung gestellt. Auch von einer Königin-Wittwe, wie seinerzeit von den Kaiserin-Wittwen Augusta und Friedrich, dürfen die Krontresor-Brillanten nicht in Gebrauch genommen werden. Die Kaiserin nennt nur die Brillanten ihr Eigenthum, die sie schon als Prinzessin von Schleswig-Holstein besaß, die sie von dem Kaiser zum Geschenk erhalten oder die ihr sonstwie verehrt worden sind. Zu dieser Gattung gehören mehrere Prachtstücke, die der Kaiserin von der Kaiserin Augusta und der Kaiserin Friedrich durch Erbschaft vermacht wurden. Insgesammt bewerthen sich die privatbesitzlichen Brillanten der Kaiserin auf zwei Millionen Mark, und zwar namentlich durch Bereicherung aus dem Brillantenschatz der Kaiserin Augusta, welche ihrer Enkel-Schwiegertochter durch testamentarische Bestimmung eine Anzahl Brillantengarnituren und zahlreiche brillantenbesetzte Schmuckgegenstände hinterließ. In dem Tresor der Kaiserin ruhen die verschiedenartigsten Brillantenschmuckgegenstände. Wohl an dreißig Ringe erblickt man dort, vom einfachsten Reif bis zum luxuriös ausgestatteten Ring, bisweilen mit Brillanten geradezu überladen. Herrliche Genres befinden sich

unter den Broschen und Spangen. Auch brillantenbesetzte Armbänder nennt die Kaiserin in großer Zahl ihr eigen. Bei den großen Hoffestlichkeiten gleicht die Kaiserin — so schreibt die „Cor. Dettborn" — fast einem Sternenhimmel. Nicht nur, daß im Haar, in den Ohren, an Händen, Armen und um den freien Hals der herrlichste Brillantenschmuck angebracht ist, nein, auch der Rock und die Schleppe bieten einen märchenhaften Anblick. Aus allen Falten lugen glitzernd und gleißend die Brillantensternchen hervor und bieten dem Beschauer ein Bild aus Tausend und einer Nacht von berückendem, sinnverwirrendem Reize dar. Beläuft sich schon der Preis einer solchen Prunkschleppe auf 30 000 Mark, denn sie besteht aus schwersten Silber- und Goldstoffen mit Stickmustern, so wäre sie, wenn überhaupt käuflich, mit dem Brillantenschatz nicht unter 120—150 000 Mark zu haben! Die Ballschuhe der Kaiserin sind mit Brillantenschnallen besetzt, die einen Werth von ca. 5—10 000 Mark besitzen. Was den Gala-Kopfschmuck der Kaiserin anbetrifft, so muß konstatirt werden, daß die Kaiserin ein großes Diadem und mehrere kleine Schmucknadeln trägt. Das Diadem zeigt in der Mitte einen großen Brillanten von etwa der Größe einer Kirsche. Rechts und links davon flimmern dreißig bis vierzig kleinere Steine, die sich im Glanze des Lichtes in vielhundertfachen Strahlen brechen. Alle diese Brillantschätze sind in einem besonderen Salon untergebracht und unterstehen einer besonderen Aufsicht. Die Prettosen sind sämmtlich in Etuis eingelegt. Einige Tage vor der Hoffestlichkeit, zu der die Kaiserin zu erscheinen beabsichtigt, erhält ein Hofjuwelier Zutritt zu dem Brillantenschatz, um nachzusehen, ob die Steine und Perlen noch alle in den Fassungen festsitzen resp. der Reinigung bedürfen. Dies trifft besonders bei den Brillanten zu, die zu der Dekorirung der Taille, des Kleides und der Schleppe verwandt worden sind und zuerst der Verstaubung anheimfallen. Die Stücke aus dem Krontresor werden stets vor ihrer Ablieferung gesäubert. Für das alltägliche Leben ist die Kaiserin den Brillanten abhold. Oftmals vergehen Wochen, ehe die hohe Frau Brillantenschmuck anlegt. Auch der Kaiser huldigt diesem Grundsatz, hat er doch einmal vor einigen Jahren, als die Kaiserin wieder ohne Brillantenschmuck, nur mit dem Trauring am Finger erschien, zu ihr gesagt: „Gustel, so gefällst Du mir am besten!"

Gemeinnütziges.

Gartenbau.

Ein in den letzten Tagen viel erhobene Klage ist die, daß dicke Bohnen in diesem Jahre so schlecht keimen sollen. Eine Aussaat aber, ohne die Bohnen vorher gewässert zu haben, wird normales Keimen bestätigen. Wie alle Körnerfrüchte im verflossenen, nassen Herbst, so waren auch Dickebohnen nicht völlig abgetrocknet eingeerntet. Werden dieselben nun, trotzdem in sich noch wasserhaltig, wie üblich, 48 Stunden in Wasser gesetzt, so ersticken viele Keime, und wird die Schuld ungerechtfertigter Weise einer mangelhaften Keimkraft zur Last gelegt. Sollen Dickebohnen mit Erfolg, für schnellere Keimung, gewässert werden, so müssen sie knochenhart, d. h. mahltrocken sein.

Hauswirthschaft.

— Kämme zu reinigen. Sehr leicht verstopfen sich eng gezahnte Kämme durch Ansetzen von Staub und Fett; werden die Kämme längere Zeit in diesem Zustande gelassen, so wird die Hornfaser durch die Fettsäure zerfressen, und die geschwächten Zähne brechen dann beim Gebrauch ab. Um dies zu verhindern, ist eine gründliche Reinigung der Kämme nothwendig; man bürstet dieselben zuerst vermittelst einer zu diesem Zwecke vorhandenen scharfen Zahnbürste mit Salmiakgeist sorgfältig aus, spült dann mit schwachem Sodawasser nach und kann die Kämme sofort wieder in Gebrauch nehmen. So behandelte Kämme haben eine fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Vermischtes.

* So wird's gemacht! Die „Köln. Vztg." theilt mit, daß die Agentur deutscher Grobblechwalzwerke am 20. Juni 1902 die acht Werke, an welche die Kaiserliche Werft in Kiel sich gewandt hatte wegen 410 Tonnen Beschußplatten, auffordert, sich zur Vermeidung übertrieben niedriger Preisstellung zu verständigen in der Weise, daß sie bei dem von ihnen abzugebenden nach eigenem Ermessen zu bestimmenden Preise einen Aufschlag von 30 Mark die Tonne „berücksichtigen". Dasjenige Werk, dem die Lieferung zugetheilt wird, hätte dann diese 30 Mk. für die Tonne zur Vertheilung unter die sämmtlichen betheiligten Werken abzugeben. — Hier wird also von Eisenwerken dem Staatssäckel eine besondere Abgabe auferlegt, welche — für Nichtlieferung zu entrichten ist, damit die bei der Verdingung nicht berücksichtigten Werke doch nicht ganz leer ausgehen! Der Marine wird damit eine Lieferung um 12 300 Mark zum Nachtheil der Steuerzahler vertheuert, und diese Summe wird an industrielle Werke vertheilt, welche nichts dafür geliefert haben. Noch dazu geht diese Vertheuerung von Kreisen aus, welche sich immer so stellen, als hätten sie gerade den Patriotismus in Erbpacht genommen.

Humoristisches.

* Das Modernste. „Bei den Sportneigungen Deiner Zukünftigen werdet Ihr wohl die Hochzeitsreise im Luftballon machen?" — „Das wäre schon veraltet — aber im Unterseeboot!"

* Vorausficht. Der Herr Feldwebel schimpfte einige Rekruten, ist einen Augenblick still und sagte dann: „Danke, gleichfalls!" — Leutnant: „Warum sagen Sie: Danke gleichfalls?" — Feldwebel: „Das ist die Antwort auf das, was die Kerls sich denken!"

* Ballgespräch. „. . Ja ja, meine Gnädigste, das ist eben mein Unglück — gerade den schönsten Damen gegenüber bin immer am dümmsten!" — „O — Sie Schmeichler!"

Ein beachtenswerther Fall.

Haben Sie jemals alle Hoffnung aufgegeben, Ihre Arbeit fortführen zu können, weil Sie den „fortwährenden Husten" nicht loswerden konnten? Der folgende Brief zeigt, was Leberthran in Form von Scott's Emulsion bewirkt hat. Wenn Sie den Brief des Herrn Simansky gelesen haben, werden Sie zugeben, daß die von ihm gemachte Erfahrung sicherlich auch Ihre Beachtung verdient.

Herten i. Westf., Bismarckstr. 11, den 25. Juni 1901.

Meine Frau war lange Zeit lungenkrank und litt besonders in den letzten vier Wochen an heftigem Husten und Brustbeklemmung, die ihr Seitenstiche und andere schmerzhafte Unannehmlichkeiten verursachten. Sie verlor allen Appetit, konnte das wenige, was sie aß, schwer verdauen und schließlich fühlte sie sich so matt und abgemagert, daß wir uns große Sorge machten.

Sie versuchte natürlich alle möglichen Mittel, aber es schien alles erfolglos, bis sie endlich Ihre vortreffliche Scott's Emulsion gebrauchte. Schon nach der ersten Flasche zeigte sich deutlich eine Wendung zur Besserung und heute kann ich Ihnen mit Freuden mittheilen, daß meine Frau gänzlich von ihrem Leiden befreit ist und sich gesund und wohl fühlt.

(gez.) Johann Simansky.

Scott's Emulsion. Die Ursachen sind mannigfach, warum sich Scott's Emulsion bei Husten, und Erkältungen so wirksam erweist. In erster Linie bringt es den entzündeten Theilen Linderung, weiter bereichert Scott's Emulsion das Blut mit den nahrhaften Bestandtheilen des Leberthranes und bringt dadurch dem ganzen System neue Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit, ohne die sich Gesundheit nicht erhalten läßt.

Scott's Emulsion verursacht nicht Verdauungsstörungen, wie der gewöhnliche Leberthran, und ist außerdem von angenehmem Geschmack. Käuflich in allen Apotheken Deutschlands; aber nur in Original-Flaschen in Karton mit lachsfarbigem Umschlag und nie lose nach Gewicht. Eine Kostprobe von Scott's Emulsion (in genauer Nachbildung unserer Original-Packung) bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken zur Deckung von Porto, Verpackung und Unkosten zu Diensten. Man wende sich an Scott & Bowne, Ltd., Frankfurt a. M., Speicherstr. 5.

Bestandtheile: Feinster Medizinal-Leberthran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragauth 7,0, feinster arab. Gummi pulv. 7,0, destill. Wasser 140,0. Hierzu aromatische Emulsion aus Zimmt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Musterungsgeschäft** findet am **20., 21., 23., 24., 26., 27. 28. März** dss. Js. im **Rheinischen Hof** hierselbst statt. Das Musterungsgeschäft beginnt um **9½ Uhr Vormittags.**

Es gelangen zur Vorstellung die Militärpflichtigen aus der Bürgermeisterei:

Hülchrath, Gustorf am Freitag, den 20. März cr.,
Garzweiler, Grevenbroich am Samstag, den 21. März cr.,
Wickrath am Montag, den 23. März cr.,
Bedburdyck, Hemmerden am Dienstag, den 24. März cr.,
Evinghoven, Jüchen, Kelzenberg Donnerstag den 26. März cr.,
Elsen, Wevelinghoven am Freitag, den 27. März cr.,
Frimmersdorf, Hochneukirch, Wanlo am Samstag, den 28. März cr.

Sämmtliche zur Gestellung verpflichtete Mannschaften werden hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Musterungstermine pünktlichst zu erscheinen, widrigenfalls sie mit Geldstrafen bis 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von der Königlichen Ober-Ersatz-Kommission die Vortheile der Loosung entzogen werden. Die Prüfung der Reklamationen findet an jedem Musterungstage statt und zwar Vormittags gegen 11 Uhr. Es empfiehlt sich, daß bei der Prüfung der Reklamationen die Reklamanten selbst mit zugegen sind.

Zur Beseitigung vielfach bestehender Zweifel darüber, welche Familien-Angehörigen bei der Prüfung der Reklamationen zugegen sein müssen, mache ich darauf aufmerksam, daß außer den Eltern, Großeltern u. s. w., zu deren Gunsten reklamirt wird, sämmtliche zur Familie gehörige Personen, ausschließlich der noch schulpflichtigen Kinder, im Musterungslokale zu erscheinen haben. Diejenigen Schulkinder, die Ostern und Herbst dieses Jahres aus der Schule entlassen werden, haben mit zu erscheinen. Bezüglich der Reklamationen wird bemerkt, daß, wenn es sich in den Fällen des § 32, 2 a und b der Wehrordnung darum handelt, festzustellen, ob die Person, zu deren Gunsten reklamirt worden ist, noch arbeits- bezw. aufsichtsfähig ist oder nicht, hierüber die Ersatzbehörde nach Anhörung des Gutachtens des derselben beigegebenen Arztes entscheidet, weshalb in derartigen Fällen die gedachte Person sich der Ersatzbehörde persönlich vorstellen muß. Ist dies unthunlich, so darf die Berücksichtigung nur auf Grund eines beigebrachten Attestes erfolgen, welches von einem **beamteten** Arzte ausgestellt sein muß. **Nach dem Musterungstermine** eingebrachte Reklamationsanträge werden von der Königl. Obererſatz-Kommission bei der Aushebung in der Regel verworfen; es sei denn, daß der Grund zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist. In diesem Falle kann der Reklamationsantrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Diejenigen Eltern, welche glauben, mehrere Söhne nicht gleichzeitig entbehren zu können, mache ich darauf aufmerksam, daß zur Begründung einer Reklamation um Entlassung des bereits im stehenden Heere dienenden älteren Sohnes die Reklamirung des jüngeren Sohnes ev. bis zum letzten Militärpflichtjahre beim Musterungsgeschäft zuvor erfolgen muß, indem nur dann die Entlassung des dienenden Sohnes eintreten kann. Kommen später Fälle vor, wo die Zurückstellung des noch nicht eingestellten Sohnes möglich gewesen, aber die Reklamirung seitens der Betheiligten unterlassen worden ist, so muß der Antrag auf Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes ohne weiteres zurückgewiesen werden.

Am Montag, den 30. März findet die Loosung statt, wobei jedem Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges das persönliche Erscheinen überlassen bleibt.

Schließlich bemerke ich noch, daß diejenigen Militärpflichtigen, welche in **angetrunkenem Zustande** bei der Musterung erscheinen, zur Bestrafung gezogen werden.

Grevenbroich, den 4. März 1903.

Der Königliche Landrath
Brüning.

Spielkarten, stark u. dauerhaft, empfiehlt p. Spelter, Neuß, Oberstraße 113.

Gütertrennung nach neuem Recht bezw. in der Ehe in 8 Tagen. **Winzen, Gerichtsvollzieher a. D., Düsseldorf,** Louisenstraße 86.

Collegium Albertinum
der Dominikaner in Venlo.
Erziehungsanstalt mit Gymnasialunterricht nach den preußischen Lehrplänen. **Aufnahmeprüfung: Freitag den 3. April.**
Anfang des neuen Schuljahres: Dienstag den 28. April.
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den **Präfekten** der Anstalt (postlagernd **Keldenkirchen Rhld.**).

Großer Abbruch
der Ausstellung Düsseldorf.
Die Gebäude der großen Industriehalle Halle I und II mit sämmtlichen Nebenhallen (über 10 Morgen bebaute Fläche) haben wir käuflich auf Abbruch übernommen. — Von den Gebäuden, welche im vorigen Jahre erbaut aus bestem Material, **Holz, Eisen,** theils massiver **Glasdeckung,** und über **1 Mill. Mk.** gekostet, haben wir zu dem großen **Abbruch** von **Kairo** und anderen Pavillons äußerst billigst zu verkaufen:
über 3000 Cbm. vollk. Bauholz für kompl. Neubauten, circa 80,000 □-Meter Bretter in Tut und Feder und versch. Sorten, ca. 9000 □-Meter schwer gerippten Glas in Scheibenlängen von 1,70 bis 3,35 Meter × 0,57 breit, über 200,000 Kilogramm ⌶ und ⊤ Eisen, sowie Flanschen, Bolzen, Zugstangen usw., mehrere 1000 Meter Dachrinnen, Abflußrohre in Zink und Eisen, über 1000 eiserne Fenster in verschiedenen Sorten und Größen, mehrere 1000 elektr. Illuminationslichter, Blitzableiter u. a. m.
Die Halle I und sämmtliche Nebenhallen, zum Wiederaufbauen sehr geeignet für Fabriken, Bahnhofshallen usw., geben wir auch einzelnen unter günstigen Bedingungen ab. Ferner vom Abbruch der Gutehoffnungshütte, Maschinenhalle, Kairo und anderen Gebäuden:
ca. 2 Millionen Ziegel- und Cementsteine, sowie mehrere 1000 □-Meter Wand-, Cement- und Mettlacher Platten und von Kairo die feinsten Verzierungen und Schnitzereien in Wänden u. Schränken und dergl.
Gleichzeitig empfehlen wir **unser großes Lager in sämmtlichen Abbruchsachen und neuen Baumaterialien, Kohlen- u. Holzhandlung.**
Des schleunigen Abbruchs und des großen Massenverkaufs wegen geben wir sämmtliche Materialien **zu staunend billigen Preisen** ab.
Alles Nähere auf den Abbruchsstellen oder unserem großen Lager.
Karten zum Besuche der Ausstellung sind **gratis** auf unserem Haupt-Comptoir, **Kasernenstraße 40—48,** erhältlich.
H. Rang & Comp., Baugeschäft, Düsseldorf,
Kasernenstrasse 40—48, Telephon 704.
Sonntags ist unser Lager von 11—1 Uhr geöffnet, ebenfalls die Abbruchsstellen.

Verlangen Sie
Zuntz Gebrannte Kaffees
Nur in Packeten mit vollem Firmen-Aufdruck:
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. ꝛc. Hoflf.,
Bonn. ◆ Berlin. ◆ Hamburg.
Caramelisirte und **hellglasirte** Röstung à Mk. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo.
Käuflich in **Neuß** bei **Bernh. Barfuss, Arnold Cremer, Peter Dieck, Jos. Esser Wwe** und **Ferd. Stahlschmidt.**

Verkauf.
Vom Umbau des Hauses Niederstr. Nr. 46 (früher L. Sels)
Dachpfannen, Parkettboden, Marmorkamin u. verschiedene gut erhaltene Mantelöfen
zu verkaufen. Näheres bei
C. Schaumburg,
Architekt, Neuß.

Halbdaunen,
beste Füllkraft,
Pfund 1.90, früher 2.40 Mark,
so lange Vorrath.
Bettstellen mit Sprungmatratze und Keil nur 28 Mark.
Federbetten 6,50 M.
Hasenspitzenbett 6 M.
Flockenbetten 4,50 M.
Bettenlager Düsseldorf,
Klosterstrasse 56.

Sofort zu verkaufen
(Darff)
Acker- u. Gastwirthschaft,
6 preußische Morgen groß, vorzüglicher Boden. Schnaps-Einkauf über 1600 M., Bier ca. 30 hl, Miethe-Einnahme 210 Mark. Verkaufspreis ohne Land, nur mit 1½ Morgen Garten 8000 M., mit Land, lebendem und todtem Inventar 14 000 M. Anzahlung gering.
J. A. Stevens, Neuß, Crefelderstr. 28.

In herrschaftl. Hause Drususstraße
Unterhaus,
5 Räume und Garten,
II. Etage,
7 Räume,
per sofort billigst **zu vermiethen.**
J. A. Stevens, Crefelderstr. 28.

Schöne **Wohnungen** per 1. Mai zu vermiethen.
Näheres Gartenstraße 41.

Betten, Tische, Stühle, Spiegel, Sopha, Waschkommoden billig zu verkaufen. Kapitelstr. 64.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: Heinrich Gottinger.
Mittwoch den 11. März.
Cavalleria rusticana.
Oper von Mascagni.
Hierauf:
Der Bajazzo (Pagliacci).
Oper in 2 Akten von R. Leoncavallo.
Donnerstag den 12. März.
Die Gerechtigkeit.
Komödie von Otto Ernst.
Freitag den 13. März.
Der fliegende Holländer.
Oper R. Wagner.
Samstag den 14. März.
Wallensteins Lager.
Dramatisches Gedicht von F. v. Schiller.

Cölner Stadttheater.
Neues Theater.
Mittwoch den 11. März.
Der fliegende Holländer.
Donnerstag den 12. März.
Boccaccio.
Freitag den 13. März.
Othello.
Samstag den 14. März.
Fantinitza.

Altes Theater.
Mittwoch den 11. März.
Der arme Heinrich.
Donnerstag den 12. März.
An der Grenze.
Freitag den 13. März.
Der arme Heinrich.
Samstag den 14. März.
Uriel Acosta.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.
Sonn- u Feiertags 2 Vorstellungen.